

Die
Hussiten vor Raumburg

im Jahr 1432.

Ein

vaterländisches Schauspiel mit Chören

in

fünf Aufzügen.

(Erschien 1803.)

Personen:

Hildebrand, Burgemeister zu Raumburg.

Wolf, Viertelsmeister.

Bertha, sein Weib.

Procopius, Heerführer der Hussiten.

Rathsherrn. Bürger und Bürgerinnen.

Landleute. Kinder. Ein Herold. Hussiten.

Die Scene ist in und vor Raumburg.

Die Handlung beginnt den 28. July mit Tages
Anbruch, und endet gegen Abend.

Erster Act.

Der Markt zu Naumburg. Den Hintergrund nimmt das Rathhaus ein, vor welchem sich in seiner ganzen Länge eine breite Treppe von fünf bis sechs Stufen hinzieht. Rechts im Vordergrunde ein kleines, unansehnliches Haus des Viertelsmeisters Wolf. Es ist früher Morgen.

Erste Scene.

Chor

(von fröhlichen Bürgern und Bürgerinnen, die mit Sensen und Sichelu an die Feldarbeit gehn. Das Schlagen der Sichelu an den Wehstein begleitet den frohen Gesang.)

Auf, Schnitter! euch ladet die reiche Natur
Hinaus in die bunte, gesegnete Flur!
Es kächelt kühlend die Morgenluft,
Balsamisch wehet der Blumenduft,
Die Ähren winken,

Die Sicheln blinken,
 Die Lerche zum fröhlichen Tagewerk ruft.
 Hinaus, ihr Schnitter! hinaus,
 Die Alten bewachen das Haus.

(Gegen das Ende des Gesanges tritt Wolf aus seiner Hütte. Die Bürger grüßen ihn freundlich. Er dankt eben so, und hört das Lied mit Wohlgefallen. Als die Schnitter davon ziehn, nicken sie im Vorbegeh'n ihm noch einmahl zu. Einige schütteln ihm auch die Hand. Ihr Gesang verliert sich dann in der Ferne.)

Zweyte Scene.

Wolf allein.

Ich mag sie wohl, der Menschen laute Freude,
 Die sich um Gottes reiches Füllhorn drängt,
 Wenn die Natur in ihrem Fruchtgeschmeide
 Gleich einer Braut den Bräutigam empfängt:
 Wenn überall das goldene Getreide
 Vollkörnig tief zum Mutterboden hängt,
 Der Schnitter in die Ährenwälder dringet,
 Und zu dem Danklied seine Sichel klinget.

Ich mag auch wohl die tiefe Ruh und Stille,
 Die über Dorf und Stadt sich dann verbreiten,

Nur einsam zirpt am öden Heerd die Grille,
 Du hörst den Fuß durch ferne Straßen schreiten,
 Du siehst nur Greise noch durch ihre Brille
 Besorgt und klug die ferne Witt' rung deuten;
 Ja auch von Kindern läßt sich keines hören,
 Denn sie sind mit hinaus und sammeln Ähren.

Und wenn am Abend mit gebräunter Wange
 Der Schnitter heim vom kahlen Felde zieht,
 Und mit der Vespertlocke hellem Klange
 Sich fröhlich mischt das muntre Erntelied,
 Und auf der hohen glattgeschnitzten Stange
 Der Ährenkranz im letzten Strahle glüht,
 Dann sammeln auch die Alten sich verständig,
 Der Becher schäumt, und Alles wird lebendig!
 (Er will in das Haus.)

Dritte Scene.

Bertha und Wolf.

Wolf

(zu Bertha, die ihm in der Thür entgegen tritt.)

Sieh, sieh, bist du schon wach? ich ließ dich
 schlummernd.

Bertha.

Längst wär' ich hier, doch weißt du, wie der
Gustav,

Der kleine Schelm, nur lauert bis du gehst,
Um schmeichelnd sich in meinen Arm zu schmiegen,
Da wird die Zeit verändelt —

Wolf.

Herrlich ist

Der Morgen, und ein fröhliches Getümmel
War schon auf diesem Platz. Die Schnitter zogen
Hinaus mit Sang und Klang.

Bertha.

Ich hört es wohl.

Wolf.

Mit reicher Hoffnung hat Gott abermahls
Die Felder uns gesegnet! lächelnd wogt
Das goldne Meer im lauen Winde, herz-
Erfreulich ist der Anblick!

Bertha.

Könnten wir

Vom eignen Acker mähen, dann wär's erfreulich.

Wolf.

Das thun wir ja. Die Werkstatt ist mein
Acker.

Da treib' ich meinen Pflug Jahr aus Jahr ein,
Und kümme mich um Wind und Wetter nicht.

Bertha.

Wohl wahr und gut; doch, Lieber, wenn du nun
Erkrankst, wie im letzten bangen Herbst?

Wolf.

Ey dann gewährt uns Gott die vierte Bitte:
Getreue Nachbarn und desgleichen. Haben
Die Herren Patres im Georgen-Kloster,
Und auch die wackeren Benedictiner
Nicht oft die leere Küche wohl versorgt?

Bertha.

Um deinetwillen, weil du redlich bist
Und arbeitsam, dabey stets guter Dinge,
Auch wohl mitunter einen Schwank erzählst;
Das mögen sie wohl leiden. Aber würdest
Du plötzlich von der Welt gefordert — sprich,
Was würde dann aus acht unmünd'gen Knaben?

Wolf.

Die erben Fleiß und Redlichkeit von mir,
Dabey verhungert hier in Naumburg Keiner.
Ist doch ein Gott, der Lilien kleidet und
Den Sperling füttert, ihm vertraue!

Bertha.

Ja
Von Herzen; aber dennoch sing' ich stets
Mein altes Lied: ein kleines Eigenthum!
Das gäbe heitern Blick in dunkle Zukunft.

Wolf.

Und weil ich keines habe, wolltest du
 Am Ernte = Jubel mir mein Theil verklümmern?
 O Bertha! lehrt' ich nur zum Zeitvertreib
 Die schönen Lieder dich der Meistersänger?
 Wohl ist Gesang des Frohsinns holde Blüthe,
 Doch muß sie Frucht ansetzen im Gemütthe;
 Wer küstern nur verwöhnte Sinne legt,
 Der ist nicht werth, daß ihn ein Lied ergetz. —
 Wie oft hat uns ein kräftig schönes Wort
 Zum Lob der Gnügsamkeit, dieß Kind der Noth
 In ein Geschöpf der eignen Wahl verwandelt? —
 Ich bin zufrieden! ja, ich bin zufrieden!
 Erhalte Gott mir dich, die Kinder, Kraft
 Zur Arbeit, leichten Sinn, die offne Brust
 Für fremden Gram und Freude — ha!
 Was will ich mehr? mein Loos ist kein geringes!

Bertha.

Wie du nun bist; aus allem schöpft du Freude.

Wolf.

So störe nicht mein gnügsam froh Gemüth.
 Sieh, heute leb' ich wie ein Fisch im Wasser!
 Die reine Morgenluft, die mir die Brust er-
 weitert,
 Der Schnitter fernes Lieb, das meinen Sinn
 erheitert,

Die gute Waterstadt, die mich im Schooß erzogen,
 Wo um des Fleißes Frucht mich nie Gewalt betrogen,
 Der eigne kleine Heerd, der sonnenreiche Garten,
 In dem acht Kinder mit dem Frühstück auf mich warten,
 Ein Weib, das fünfzehn Jahr mir jeden Tag versüßet —

(Er schließt sie in seine Arme.)

O Gott! erhalte, was mein Herz dankbar genießet!

Bertha

(trocknet sich bewegt die Augen.)

Ich weiß nicht, wie es kommt, stets muß ich weinen,

Wenn du so froh, so herzlich zu mir redest. —
 Mein guter Mann!

Wolf.

Ein Weib, dem solche Thränen
 Im Auge stehn, hat keinen Reiz verloren!

(Er drückt sie an seine Brust. Man hört plötzlich die Sturmglocke läuten.)

Ha! was ist das?

Bertha.

Man läutet Sturm.

Wolf (um sich schauend.)

Es muß

Ein Feuer ausgebrochen seyn.

Bertha (eben so.)

Noch seh'

Ich nichts.

Wolf (sich entfernend.)

Man stürmt so laut, so hastig.

Bertha (ängstlich.)

Geh

Nicht von mir, Wolf.

Wolf.

Wo sind die Kinder?

Bertha.

Alle

Dahem.

Wolf.

So geh' auch du. Brennt's irgendwo,

So sende flugs die Kinder auf die Wiese.

Du aber hilf den Nachbarn retten.

Bertha.

Ja,

Wenn ich zuvor das Unsre —

Wolf.

Ach wir haben

Nicht viel, mein Handwerkszeug ist bald geräumt.

(Nach dem Thurne schauend.)

So stürm' als wollest du die Todten wecken! —
Doch werd' ich keine Feuersbrunst gewahr.

Bertha.

Ach Gott! was mag's bedeuten?

Wolf.

Harre, da

Kommt Nachbar Welbing, er ist leichenblaß.

(Ein Bürger eilt über die Bühne.)

Was gibts?

Bürger.

Die Feinde sind vor unsern Thoren!

Wolf.

Die Feinde? welche Feinde?

Bürger.

Die Hussiten! (us.)

Wolf (erschüttert.)

Gott sey uns gnädig!

Bertha (heftig erschrocken.)

Gott erbarme sich!

Sind's die Hussiten, so ist's aus mit uns!

Wolf (schnell wieder gefaßt.)

Nun, nun, den Kopf nur nicht verloren.

Mutter.

Leichtgläubig ist der Nachbar. — Kommt mir's
doch,
Je mehr ich sinne, wie ein Märchen vor.

V i e r t e S c e n e .

Ein Haufe vor Schnittern stürzt auf die Bühne. Von
allen Seiten sammeln sich erschrockne Bürger.

Schnitter.

Weh uns!

Wolf.

Was habt ihr?

Ein Schnitter.

Die Hussiten!

Wolf.

Rede

Doch klug, wo kämen doch die Hussiten her?
Der Churfürst steht bey Leipzig mit dem Heere.

Der Schnitter.

Der Feind auf unsern Bergen! flieht!

Fünfte Scene.

(Sie wollen sich zerstreuen. In diesem Augenblick tritt der Burgemeister, von einigen Rathsherrn umgeben, dem größern Haufen entgegen.)

Burgemeister.

Wohin?

Bleibt Kinder! welch verworrenes Getümmel?
Bin ich in Naumburg? sind das meine Bürger?
Die ich besonnen stets und unverzagt
Gefannt?

Der Schnitter.

Gestrenger Herr! die Feinde, die
Hussiten!

Burgemeister.

Gebt doch nicht dem Schrecken Raum,
Dem trüglichen. Hat unser gnäd'ger Churfürst
Bey Leipzig doch ein stattlich Heer gesammelt,
Zünstaufend Reiter, und der Lanzen-Knechte
Noch drey Mahl mehr, der tapfre Markgraf
Friedrich

Von Brandenburg ist mit ihm, auch der Erz-
Bischof von Magdeburg, und Herzog Wilhelm,
Wir dürfen solcher Macht uns wohl vertrauen.

Der Schnitter.

Ach Gott! wir sahn mit eignen Augen?

Burgemeister.

Was?

Der Schnitter.

Die Fähnlein auf den Bergen — Helme blinken —

Aus jedem Gipfel wächst ein Lanzenwald.

Burgemeister.

Wenn es nun Sachsen wären? unser Churfürst?
Und wenn er so verzagt die wackern Männer
Von Naumburg fände? schämt euch! fasset
Muth!

Schon sandt' ich Kundschaft aus: der Sache auf
Den Grund zu kommen. Bis dahin bleibt ruhig.
So müsse weder Freund noch Feind euch sehen.

S e c h s t e S z e n e.

(Noch einige Schnitter, welche zwey fremde Bauern in
ihrer Mitte führen.)

Ein Schnitter.

Gott steh' uns bey! da bringen wir Landleute,
Die das nackte Leben kaum gerettet.

Burgemeister.

Wer seyd ihr?

Ein Bauer.

Männer von Gleina bey Zeiz.
Burgemeister.

Was wißt ihr? redet.

Der Bauer.

Der Churfürst ist geschlagen:
Sein stattlich Heer zerstreuet! —
Es wälzten die Hussiten
Wie rauschende Wasserfluthen,
Sich über die Gebirge,
Wohl mehr als sechzigtausend,
Zerstörten Oschaz, Grimma —
Bey Altenburg gelagert
Besiegten sie die Sachsen,
Die auf der blutgen Wahlstatt
Die Leichen gräßlich häuften!
Dann flogen Feuerbrände
In fruchterfüllte Scheunen,
Auf Gott geweihte Tempel,
Die Feuersäule prasselt,
Und in den Flammen kreischen
Säuglinge, Greise, Priester —
Ja, auch der Heil'genbilder
Verschonet nicht ihr Wüthen!
So zogen sie von dannen,
Und übten ohne Maß

Der Greul im Land' umher
 Mit Mord und Kirchenraube.
 Auch standen sie schon gestern
 Bey Osterfeld gelagert,
 Und heute zieht das Wetter
 Sich über euch zusammen!
 Wir sahen Klöster, Kirchen,
 Und unsre Hütten brennen!
 Und unsre Kinder bluten!
 Kaum sind wir selbst entronnen,
 Den Jammer zu verkünden!

Das Volk.

Weh uns! wehe!

Burgemeister.

Nicht dieses Angstgeschrey! die Weiber sendet
 Nach Haus, mit Männern will ich mich berathen.

(Ein Trompetenstos in der Ferne.)

Was gibt es?

Erster Rathsherr.

Fürchtet nichts, die Thore sind

verschlossen.

Burgemeister

(sanftlächelnd.)

Junger Mann, ich fürchte nichts;
 Der Muth steht treulich dem Beruf zur Seite.

(Ein Thorwächter tritt auf.)

Thorwächter.

Ein Herold an der Pforte begehret Einlaß.

Burgemeister.

Führt ihn her. (Der Wächter geht.)

Ihr, meine wackern Bürger, höret ruhig,
Was er verkünden wird. Unmännlich Zagen
Laßt nicht an euch erblicken, auch nicht Trog.
Seyd still und ernst, und stumm wie eure Mauern.
Dem Rath geziemt zu sprechen, wenns vonnöthen.

Siebente Scene.

Der Herold tritt auf.

Burgemeister.

Sey uns begrüßt; — bist du ein Friedensbothe,
So sey gesegnet.

Herold.

Fluch bring' ich der Stadt!

Ihr Bürger hört! mit euch hab' ich zu reden. —
Procopius, der Böhmerfürst, mein Feldherr,
Will, daß ihr wißt, warum der Rache Gott
Dies Strafgericht heut' über euch verhänget.

Drum sammelt euch um mich, und hört, und zittert!
(Er besteigt die Treppe des Rathhauses, und steht auf
der obern Stufe.)

Burgemeister.

Wir zittern nicht einmahl vor Gott; denn er
Ist gnädig. Rede Herold!

Herold.

Ein frommer Mann hat jüngst in Prag gelebt,
Johannes Hus, begabt mit hoher Weisheit.
Der Pfaffen Trug, den Welschen Kirchenzwang,
Wußt' er von Gottes reinem Wort zu scheiden.
Das lehrt' er freudig, ohne Menschenfurcht,
Darob der Papst den Bann auf ihn geschleudert,
Und des Conciliums zu Costniz Väter
Ihn vorgeladen, daß er seine Lehre
Bertheidige vor dem Concilium.
Desß war er willig, und begehrte nur
Ein frey Geleit vom Kaiser Sigismund.

(Er erhebt die Stimme lauter.)

Und Kaiser Sigismund hat frey Geleit
Den frommen Hus verliehen. Merkt das wohl!

(Er fährt fort wie anfangs.)

Er zog getrost gen Costniz, trat bescheiden
Vor des Concilium, und sprach verständig:
„Kein Keger bin ich, das verhüte Gott!
Und sollt' ein Irrthum meinen Geist umstricken,
So überführe man mich dessen aus
Der heil'gen Schrift. Gern leist' ich Widerruf.“

(Er erhebt die Stimme.)

Da ward, nicht achtend kaiserlich Geleit,
Der fromme Huß in Kerkerschmach geworfen,
Sein Fuß im Thurm mit Ketten angeschmiedet,
Den Treubruch merket wohl!

(Er fährt fort wie zuvor.)

Als drauf die Böhmen
Vor Kaiser und Reich, auch dem Concilio
Gar bitterlich Beschwerde drob geführt,
Hat man zum Schein den frommen Huß Gehör
Vergönnt! jedoch so oft er einen Satz
In heil'ger Schrift mit Ernst begründen wollen,
Ward flugs ein wüthendes Getös erhoben,
Daß keiner des Bedrängten Wort vernommen,
Und schienen wilde Thier' in einer Höhle,
Nicht aber Kirchenväter da versammelt.
Er aber duldet' schweigend ihren Hohn. —
An heil'ger Stätte, vor dem Altar Gottes,
Vor Kaisers Majestät und allem Volk,
Ward durch den Büttel ihm der Mund ver-
schlossen,
Daß er voll bitterer Wehmuth, aufwärts blickend,
Got seine Sach' anheim gestellt! — Sie aber
Entweiheten ihn vom heil'gen Priesteramt,
Den Meßornat ihm von der Schulter reißend!
Der Hölle seine Seele anbesehlend! —

Er aber sprach: „Laßt eure Seelen Gott
 Befohlen seyn! Verzeihung meinen Henkern!“ —
 So wandelt' er getrost zum Scheiterhaufen,
 Als sey ein festlich Mahl ihm zubereitet.
 Und als die Flamme knisternd ihn umlodert,
 Da sang er fröhlich und mit heller Stimme
 Das Lob der Wahrheit mitten in den Flammen,
 Bis ihn — den Märtyrer — die Gluth erstickte. —
 Drauf ward vom Büttel sein Gebein zerschlagen,
 Und seine Asche in den Fluß gestreut. —
 Nun aber ist aus solcher Greuelthat
 Ein langer, blutger Krieg erwachsen — wir,
 Die treuen Jünger, sind erstanden, unsers
 Verklärten Meisters blutge Schmach zu rächen
 Mir Jen'r und Schwert! so haben wirs be-
 schworen!

Und wißt, ihr Bürger Naumburgs, euer Bischof
 War der geschäftgen Rädelsführer Einer,
 Der an das heilige Haupt die frevelnde Hand
 gelegt! —
 Desß Stimme laut zu Costniz ihn verdamnte!
 Drum ruf' ich wehe über eure Stadt;
 Und drey Mahl wehe ruf' ich über euch!
 Denn also spricht Procopius, mein Feldherr:
 „Um deines Bischofs Frevel willen, sollst
 Du Naumburg von der Erde strack“.

Vertilget werden; kein Stein bleib auf dem
andern,

Auf daß hinführo der verfluchte Boden,
Auf dem ein Bösewicht gehaust, mit Dornen
Und Nesseln überwachse! — höret ferner! —
Was lebt und Athem hohlt in diesen Mauern,
So Mann als Weib, der Greis, das zarte Kind —
Sie werden ausgerottet durch das Schwert
Der Rache! blutig ende dieser Tag. —
Vollendet hab' ich. — Seyd bereit zu sterben.

(Pause.)

Burgemeister.

Herold! du siehst, wie rings umher ein starres
Entsetzen auf das Volk sich lagert, schauernd
Ob eines Frevels, den es nicht verschuldet. —
Der Tod, den du verkländet, war längst mir,
Dem Greise nah, er überrascht mich nicht,
Drum find' ich auch zuerst die Sprache wieder.
Soll doch der Sohn des Vaters Schuld nicht
büßen,

So sprich: was haben wir verbrochen? — seit
Zehn Jahren schon ist unser Bischof todt.

Herold.

Den blutgen Haß hat er auf euch vereebt.

Burgemeister.

Mit nichten! wir sind stille Bürger! kaum

Hat unser Ohr der Nahme Fuß erreicht.
Wir dienen Gott im Glauben unsrer Väter,
Verdammen keine Lehre, schmähen keine,
Die Ruh' nur heischend, die wir andern gönnen,
Herold.

Die Worte spar'. Unwiderrosslich ist
Des Feldherrn Spruch: Tod und Verderben!
Burgemeister.

Der fromme Fuß nicht in den Flammen noch
Zu Gott gefleht: „Herr! rechne meinen Feinden
Die Missethat nicht zu!“ was wollt denn ihr,
Ihr, seine Jünger?

Herold.

Was dem Märtyrer
Geziemt, was uns, das wissen wir gar wohl.
Burgemeister.

Auch wir. Euch ziemt, Barmherzigkeit zu üben,
Ein friedlich Volk zu schonen, das mit Freuden
Die Früchte seiner Felder, seiner Heerden
Euch bietet, eurem Lager Überfluß.

Herold.

Was wir bedürfen, schafft unser Schwert.
Burgemeister.

Auch wollen wir getreulich überliefern,
Was noch an Kirchenschätzen, Gold und Silber
Die

Die arme Stadt in ihrem Schooße birgt.
Mein Beyspiel gehe vor.

(Er zieht einen herrlichen Ring vom Finger.)

Nimm dieses Kleinod,
Kostbar durch eignen Werth, mir köstlicher
Durch Vatersegen! — Gott erfüll' ihn jetzt! —
Nimm es zum Unterpfund, daß wir nicht
häucheln.

(Einige Weiber wollen schnell ihre silbernen Gürtel und
Halsketten lösen.)

Eine Bürgerinn.

Nimm das Geschmeide, das wir willig opfern.

Herold.

Umsonst! Blut fordern wir!

Burgemeister

(nach einer Pause.)

Wohlan, verstatte

Zum mindesten aus unsrer Mitte einem,
Daß er ins Lager dich zurück begleiten,
Des tapfern Böhmer Fürsten Herz zu rühren
Versuchen möge.

Herold.

Wehren will ich's nicht,
Ist einer, der das Wagstück unternimmt.

Burgemeister.

Ich selbst.

Herold.

Bedenk' es wohl.

Burgemeister.

Ich selbst!

Herold.

Dein Leben
Verbirg' ich nicht, es möchte leicht dein Blut
Das erste fließen!

Burgemeister.

Sey es!

Wolf (tritt vor.)

Nimmermehr!

Kein theures Haupt soll sich dem Tode weihen.
Wenn dieser eine, dieser würdigste
Die Stadt verliesse, allen wärs verderblich!
Und, Gott sey Dank! in Naumburg lebt kein
Bürger,

Der nicht, statt seiner, die Ehrenpfad
Getrost beträte — hat jedoch mein Glück
Gewollt, daß ich zuerst die Stimm' erhoben,
Ey so gebührt auch mir der Verzug! ja,
Ich trete muthig vor den Heeres-Fürsten!

Bertha (erschrocken.)

Was thust du Wolf?

Wolf.

Laß mich. — Herr Burgemeister,

Ich spür' in mir besondere Freudigkeit.
 Es treibt mich fort zum guten Werk, ich habe
 Vor Herren und Prälaten oft gestanden,
 Und ohne Menschenfurcht, in frommer Einfalt
 Die Worte klar und kräftig vorgebracht.
 Darum vertrauet mir —

Bertha (ängstlich.)
 Denk' an dein Weib.

Wolf.

Jetzt darf ich nicht.

Herold.

Du Thor! es wird dich reuen.

Bertha (mit steigender Angst.)

Gedenke deiner Kinder!

Wolf.

Du' ichs nicht?

Was kann ein Vater köstlicher und lieber
 Auf sie vererben, als der Tugend Ruhm?
 Gold wird verpraßt, geht auf den Fremdling
 über,

Der Väter Tugend bleibt ihr Eigenthum!
 Ein Funke, der den Engel noch entflammet,
 In Zeit der Noth sich leuchtend offenbart,
 Ein Keim, aus dem der echte Adel stammet,
 Der vor gemeinen Sinn die Brust bewahrt.

Drum laß mich ziehn; denn nicht zum zweyten
Mahl

Fänd' ich solch köstlich Erbtheil meinen Kindern.
Burgemeister.

Was unser Viertelsmeister wohl gesprochen,
Bernahm ich gern aus eines Bürgers Munde;
Denn eure Thaten sind mein Stolz. — Wohlan,
Zieh hin, und richt' es aus wie du gesagt. —
Gott segne dich!

Herold.

Er geht in seinen Tod!

Bertha (die Hände ringend.)

Wolf! Wolf! acht Waisen!

Wolf

(auf den Burgemeister deutend.)

Hier, hier steht ihr Vater!
Erwirbt mein Tod der Vaterstadt Verschonung,
Dann sind es nicht mehr Wolfs, dann sind es
Naumburgs Kinder!

Doch war mein Leben nur ein fruchtlos Opfer,
So gönnet mir den Lohn, daß ich nicht schaue
Der Sonne blut'gen Untergang — (Zum Herold.)
Kommt, kommt!

Bertha.

Kein Lebewohl für deine treue Gattinn?

Wolf.

Leb wohl! sey standhaft, weine nicht. Du siehst,
Ich schwebe hoch, drum zieh mich nicht hernieder.

Bertha.

Die Kinder willst du nicht noch einmahl segnen,
Bevor du gehst?

Wolf.

Warum mein Herz bewegen?

Die Worte nicht — die Thaten bringen Segen!

(Er geht rasch ab mit dem Herold.)

Bertha (ihm nachstürzend.)

Wolf! Wolf!

Burgemeister

(nach einer Pause.)

Ihr steht bestürzt, und eure Seufzer werden
Von stummer Angst zurück gepreßt — ermannt
Euch, Bürger! nur Besonnenheit, nur Muth
Kann das Verderben von euch wenden. — Doch
Vor allem bethet! bethet zu dem Gott,
Der seit Jahrhunderten euch gnädig war!
Es fällt ohn' ihn kein Vogel aus der Luft,
Kein Blatt vom Baum, kein Halm von unsern
Saaten! —

(Zu den Rathsheern.)

Wir aber gehen, wohin die Pflicht uns ruft,
Fürs allgemeine Wohl uns zu berathen.

(Indem der Magistrat, mit dem Burgemeister an der Spitze, langsam die Treppe des Rathhauses hinauffeigt, und durch die Pforte geht, fällt das Volk auf die Kniee.)

Chor.

Allmächtiger, der du mit einem Winke
Den fallenden Bliz zurück in die Wolken wendest,
Der tobenden Fluth den Sturm entgegen sendest!
Mit Angst und Jammer stehen wir im Staube:
Nicht der Verzweiflung gib dein Volk zum Raube!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Saal des Rathhauses. Im Hintergrunde niedrige Schran-
ken für das Volk. In der Mitte des Saals eine schwarz
behangene Tafel.

Erste Scene.

(Der Burgemeister und die Rathsherrn sitzen an der
Gerichtstafel. Nur der erste Rathsherr steht seitwärts
am offenen Fenster.)

Erster Rathsherr (hinausschauend.)

Um Jacobsthore seh' ich ein Getümmel. —
Die Bürger strömen zu aus allen Häusern. —
Der Haufe wächst mit jedem Augenblick. —
Die Straße wimmelt — nach und nach beginnt
Die Menge sich herauf zu wälzen nach
Dem Markte — Ha! ist das nicht Wolf, der
dort

Im dicksten Haufen vorwärts schreitet? — ja
 Er ist's! — doch finstern Blickes, schweigend
 wandelt
 Er im Gedräng', und deutet auf das Rath-
 haus. —
 Er naht sich — ach! der Bürger Händeringen
 Verdollmetscht nur zu laut sein düstres Schwe-
 gen! —

(Er setzt sich zu den übrigen.)

Burgemeister.

So ist's an uns, noch Muth und Kraft zu
 zeigen!

Der Herrscher steht, an seines Volkes Spitze,
 Nicht nur der Sonne näher — auch dem Blitze! —
 Auf Asche baut er an des Berges Schlund,
 Auf daß er warnend die Gefahr verkünde,
 Und öffnet donnernd sich der Flammen Mund,
 Sein Grab zuerst in Feuer-Wellen finde!

Zweyte Scene.

Bertha

(Stürzt herein, ohne die Schranken zu achten.)

Er lebt! er ist gekommen!

Burgemeister.

Welche Bottschaft

Bringt er?

Bertha.

Was kummerts mich? mein Gatte lebt!

Burgemeister.

Weib, tritt zurück! dem Heil der Bürgerschaft
Ist dieser Saal geweiht; hier findest du
Kein Ohr für Freud' und Schmerz des Einzelnen.

Bertha (tritt schüchtern zurück.)

Dritte Scene.

Die Bürger (strömen herbei, und wollen gleich-
falls durch die Schranken dringen. Zuletzt) Wolf.

Die Bürger.

Er kommt! er schweigt!

Burgemeister.

Zurück! verleget nicht

Die alte Ordnung, tretet an die Schranken!

In Zeiten der Verwirrung wie der Ruhe

Muß der Gesetze Kraft heilbringend walten.

(Die Bürger sammeln sich gehorsam hinter den
Schranken.)

Burgemeister

(nachdem es ruhig geworden.)

Es sey dem Viertelsmeister Wolf vergönnt
Herein zu treten.

Wolf (tritt vor.)

Burgemeister.

Sprich, was steht zu hoffen?

Wolf (hat leise.)

Wollt ihr zuvor die Bürger nicht entfernen?

Burgemeister.

Was auch geschehe, tragen wirs vereint,
Denn leichter trogt der Wald des Sturmes
Wuth,

Wo Nachbarlich der Baum das Bäumchen decket,
Als eine Lanne einzeln auf den Bergen.
Verhehlung frommt hier nicht, drum rede.

Wolf.

Wohl. —

Gestrenge Herren! als ich mit dem Herold
Die Anhöhn kaum erstiegen, sah ich plöglich
Das Lager der Hussiten vor mir aus:
Gebreitet, rechts bis an die Bethau, links
Bis dicht an Rösen. Gleich den Hagelwolken
Umgürtet sie die Berg' in düstern Wogen,
Die kaum noch schwebend ihre Ströme halten.
Doch mittagwärts, auf dem Gerichtsberg steht

Die größte Macht; da wimmelst, da sind tau-
send

Und wieder tausend Hände stets geschäftig,
Den steilen Berg, von der Natur zur Feste
Geschaffen, dennoch kunstreich zu umschänzen.
Dort ragt ein Zelt, schneeweiß mit rother Kuppel
Vor allen andern hoch hervor, und trägt
Die Bundesfah'n' auf seiner Spitz', in der
Ein glüdner Kelch auf weißem Felde schimmert.
Dort herrscht der Böhmerfürst. Durch lange
Reihen

Hohnsprechender Trabanten, gräßlich an-
Zuschau'n mit den verworrenen Bärten, die,
Von Staub und Blut gefärbt, die Wang' um-
düstern,

Ward ich zum Stuhl des Feldherrn fortgezogen;
Er saß, umgeben von den Heeresfürsten,
Und stehend hinter ihm der Henker, der
Das blanke Beil, mir drohend, aufwärts reckte!
„Warum,“ so herrscht Procopius mir zu:
„Unsinniger! warum gelüftet dich,
„Der erste deines Volks, zu sterben?“ — Herr!
So sprach ich müthig, beyde stehen wir
In Gottes Hand, der nicht Gefallen trägt
An Rosses Stärke noch Gewalt des Menschen.
Er richte zwischen mir, dem einzelnen,

Dem sein Gewissen das Geleite gab,
Und dir, dem Mächtigen in Heereskraft.

Burgemeister.

Wie nahm er's auf?

Wolf.

Nachdem er lange mich
Vom Kopf zum Fuß mit großem Blick gemessen,
Sprach er: wohlan! dir sey vergönnt zu reden. —
Und da begann ich freudig meinen Spruch
Von unserm Bischof, der ein Fremdling war,
Der nicht in unsern Mauern jene Wuth,
Den fremden Glauben zu verkehern, ein-
Gesogen; der, was er gefehlt, schon längst
Vor Gottes Thron abbüßt! — dann sprach ich
weiter:

Von unsrer Lebensweise, wie wir gnügsam
Des eignen Fleisches Früchte still genießen,
Uns wenig kümmernd um Welthandel, und
Was hinter unsern Bergen vorgehn mag.
Von unsrer Armuth — wie wir dennoch gern
Erböthig, mit der fast geringen Habe,
Das nackte Leben loszukaufen. — Ach!
Die Rede strömte mir vom Mund — und Gnade
Fand ich vor seinen Augen — aber nur
Für mich allein! drum war es keine Gnade! —
„Du,“ sprach er, „du gefällst mir, denn so hat

Noch keiner mit Procopius zu reden
 Sich unterwunden: nimm dein Leben zum
 Geschenk und bleib. Am Abend kannst du hier
 Den Brand von Raumburg aus der Ferne
 schauen." —

Nein, Herr, entgegen' ich, wenn euer Herz
 Verschlossen bleibt, so sey die letzte Gnad',
 Um die ich fleh', der Tod! daß ich der Kinder,
 Der Gattinn Sterberöcheln nicht vernehme.
 Da blickt' er grimmig auf: „fort, rief er, fort,
 Du Trotziger! verkünde flugs den Deinen:
 Umsonst gedenken sie mir Gnade ab-
 zuschmeicheln! eh' noch hinter diese Berge
 Die Sonne sinkt, zück' ich das Nacheschwert!
 Die Flammen eurer Wohnung sollen prasselnd
 Den nächstlichen Himmel blutig röthen, und
 Kein Auge soll die kommende Morgensonne
 Begrüßen! — fort! — du, wage nicht noch ein-
 mahl

Dich aus den Thoren, willst du nicht dein Leben,
 Langsam gemartert, tropfenweis verbluten!" —
 Er sprach. Ich ward ergriffen, fortgeschleppt,
 Den Berg hinabgestoßen, und ein Hohn-
 Gelächter schallte mir von Ferne nach!

(Ängstliche Bewegung unter dem Volke.)

Burgemeister.

Du hast dein Wort gelöst. Nimm unsern Dank. —
 Geh, gute Bürger, daß wir einmahl noch
 Uns still berathen. — Auf das Ärgste sey
 Befast — mit Gott versöhnt euch — keine
 Waffen —

Ergebung nur in seinen strengen Willen —

Erster Rathsherr.

Halt! das sey ferne! sollen wir, die Händ'
 Im Schooß, ein Wunder heischen? auf, ihr
 Bürger!

Noch ist die letzte Hoffnung nicht verschwunden?
 Auf, rüflet euch! der trogenden Gewalt
 Hat oft ein kleines Häuslein obgestegt!
 Gefahr und Muth verdoppeln jede Kraft,
 Erzeugen Wunder! Einmahl nur verschmäht
 Den Rath des Greises, dem in kühler Brust
 Der Keim des Muths erstorben unterm Schnee
 des Alters!

Rafft euch empor! den Wall hinauf zum Streite!
 Ihr wackern Männer Raumburgs, zieht das
 Schwert!

Getrost! wir kämpfen nicht um schändliche Beute,
 Wir fechten nur für unsern eignen Heerd!

(Lebhafte Bewegung unter den Bürgern.)

Es lebt ein Gott, der einst des Knaben Arm

Bewaffnet gegen eines Riesen Hohn!
 Er kann noch heut' — ob kecke Feinde drohn —
 Vernichtung schleudern auf den tollen Schwarm!
 Drum fort! hinaus! schafft Holz in unsre Zwin-
 ger —

Pechkessel lasset sieden, Feuerflammen
 Auf den verwegnen Feind zu spritzen. — Weiber
 Und Kinder mögen Steine häufen — leere
 Gefäße füllt mit Wasser, schnellen Brand
 Zu löschen — waffnet euch mit Kolben, Büchsen,
 Streitärten — ja die Sichel und die Sense
 Wird' in des Bürgers Faust zum Mordgewehr!
 Den Wall hinauf! und sinket euer Muth,
 So blicket schnell herab auf Kind und Greis,
 Der Mutter Segen stillt euer Blut,
 Der Gattinn Liebe trocknet euren Schweiß!

Sie alle kränzen euch als Überwinder!

Gefochten habt ihr nicht um Gold noch Ruhm,
 Drum waffnet euch! hinaus für eure Kinder,
 Hinaus für euer friedlich Eigenthum!

(Die Bürger stürzen hinaus mit dem Geschrey: zu den
 Waffen! zu den Waffen: Woff schüttelt den Kopf und folgt
 schweigend; bleibt aber unbemerkt hinter den Schranken,
 bald theilnehmend, bald gedankenvoll stehn. In der Ferne,
 am Eingang bleibt der Rathsdienner sichtbar.)

Vierte Scene.

Der versammelte Rath.

Burgemeister

(nach einer Pause.)

Warum das Volk mit leerer Hoffnung täuschen?
 Schwer über uns hängt Gottes Strafgericht!
 Die Wolke, die den Tod im Schooße trägt,
 Hat schwarz und tief sich auf die Stadt gesenkt,
 Und droht, der Blitze schnell sich zu entladen.
 Mir sagt der bösen Ahnung inn're Stimme:
 Wir sind allhier zum letzten Mahl versammelt!
 Einige Rathsherrn.

Weh uns!

Burgemeister.

Entfernt hat sich das Volk — bekennen darf ich:
 Erschüttert ist mein Muth tief in der Seele —
 Ich alter Mann, der Weib und Kind begrub,
 Nur in den Bürgern noch die Kinder liebte,
 Der in dem Glück der Stadt des Alters Freude,
 Und unter euch, an diesem Ehrenplatze
 Die letzten Kräfte fand, und willig gab —
 Ich Greis soll heut' in Trümmern stürzen sehn,
 Was seit Jahrhunderten die frommen Ahnherrn
 In Gottes Schuß erbaut! ach! späten Enkeln

Dacht' ichs zu überliefern wohl erhalten —
 O selig, die in kühler Erde schlummern,
 Der blut'gen Schmach entronnen! sie hat Gott
 Geliebt, mir fristet' er im Zorn das Leben!

Wolf

(flüstert dem Diener etwas zu, der sich entfernt.)

Erster Rathsherr.

Warum so zaghaft? weichen wir dem Strome,
 Wie Grimma, Zeiz und Altenburg und Crossen,
 So werden wir vertilgt wie jene. Doch
 Ein kühner Muth setzt der Gewalt oft Gränzen.
 Betreten wird der Wurm, nicht so die Biene;
 Den kleinen Stachel scheut der stolze Mensch.
 Vor der Entschlossenheit des Schwächern stutzt
 Der Stärkere, und gehet still vorüber.
 Drum fasset Muth! wir haben feste Mauern,
 Und breite, tiefe Gräben, stolze Thürme
 Und einen starken Gott!

Burgemeister.

Thut er ein Wunder
 Für unsre frommen Nachbarn? sind wir besser?

Erster Rathsherr.

Ihr Kleinmuth war's, der riß sie ins Verderben.

Burgemeister.

Tollkühnheit ist nicht Muth. Wer in den Sturm-
 wind

Mit Fäusten schlägt, der ist ein Thor. Vier-
tausend

Wehrhafte Männer liegen in der Stadt,
Mehr nicht. So sprich: wie sollen wir mit dieser
Geringen Zahl den weiten Kreis der Mauern
Die Thürme rings umher, die Herren-Frey-
heit,

Das Sanct Georgen-Kloster und den Zwinger
Besetzen? — Vierzigtausend auf den Bergen
Sind gegen uns gelagert, wohlversehn
Mit Wurfgeschütz, die Felsenstücke bis
In unsre Straßen auf die spielenden Kinder
Zu schleudern! will der Feind im Sturme sich
Der Stadt ermächtigen, wie mag der kleine
Hauf

Ihm widerstehn? hier schlägen tausend wir,
Indessen dort, von leicht erglimmter Mauer
Zehntausend ohne Kampf herab sich wälzten.
Und will der Feind, um eignes Blut zu schonen,
Die Stadt durch Hunger zwingen, ach! so
müssen,

In Mondes Frist, wir selbst die Thore öffnen.
Raum sechzig Malter Mehl sind noch vorhanden,
Und Hülf, ihr wißt es, steht nicht zu erwarten.
Der Churfürst ist bey Altenburg geschlagen,
Sein stattlich Heer zerstreut, er selbst in Leipzig

Verperret mit dem erschrocknen Überreste.
 Drum spricht, was hofft ihr noch von euren
 Waffen?

Nur Gott, der donnernd, Fruchtbarkeit der Erde,
 Und stürmend, Balsam schwüler Luft verleiht,
 Nur Gott kann dieser Feinde Herzen wenden!

Zweiter Rathsherr.

Weh uns! er redet wahr.

(Der Diener kommt zurück, und bedeutet Wolf durch einen
 Wink, daß er seinen Auftrag ausgerichtet.)

Erster Rathsherr.

So sollen wir,

Die Händ' im Schooß, uns würgen lassen?

Burgemeister.

Nein.

Was ich freywillig auf dem Markt gelobt,
 Das wiederhohl' ich hier. Wir sind die Väter
 Der Stadt, wir sind mit Gut und Blut ver-
 pflichtet,

Die uns von Gott vertrauten Kinder zu
 Beschützen. Ja! und soll die letzte Stunde
 Dem guten Naumburg schlagen, so sind wir
 Die ersten, die den Nacken unters Beil
 Des Henkers beugen müssen. Drum hinaus!
 Wir all' im festlichen Ornat, und ich
 An eurer Spitze mit den weißen Haaren,

Des Friedens Ohlzweig bittend zu erringen;
Wo nicht, soll mein letztes Blut sie färben!

Erster Rathsherr.

So sprichst du rühmlich, und wir folgen dir.

(Wolf hat indessen dem Diener einige Worte ins Ohr
geraunt.)

Diener (tritt vor.)

Der Viertelsmeister Wolf begehrt noch einmahl
Vor einen edeln Rath zu treten, wichtig
Sey, was er anzubringen habe.

Burgemeister.

Laß

Ihn kommen.

(Der Diener öffnet die Thür.)

Wolf (tritt herein.)

Edle Herrn! verzeihet, daß
Ein schlichter Bürgermann sich unterwindet,
In dieser Noth sein Scherstein anzubiethen.
Ist doch das Gut' an keine Form gebunden;
Die Perle kommt aus einer schlechten Muschel,
Das Körnchen Gold aus dem gemeinen Sande.
Drum wollet ihr den schlichten Bürger hören,
Ob ihm vielleicht ein tröstlich Wort gelinge.

Burgemeister.

Nede.

Wolf.

So hoch bedrängt, will uns geziemen, für
Das Heil der Stadt das Köstlichste zu wagen.

Erster Rathsherr.

Unser Leben!

Wolf.

Ich weiß ein köstlicheres — unsre Kinder!

Burgemeister.

Was meinst du? rede deutlich.

Wolf.

Ihr selber wollt hinaus im Amtsornat,
Ey das ist wacker, und den Vätern des
Gemeinen Wesens wohlstandig. Aber —
Die Hirten weichen — schutzlos bleibt die Heerde.
Ja euer Blut würd' auch den letzten Funken
Der Hoffnung löschen, der noch glimmt. Ihr seyd
Beweibt, es blühet euer Stamm; wird nicht
Die jammernde Waise dann von uns den Vater,
Der Wittwe Angstgeschrey den Gatten fordern? —
Und, wie die Vogensehn' erschlafft im Regen,
Würd' unsre junge Mannschaft muthlos werden,
Auch nicht mehr wissen, wem vertrauen, wem
Gehorchen. — Drum so ist's nicht wohl gethan,
Daß ihr die Stadt verlaßt.

Burgemeister.

Wie anders? rede.

Die Zeit ist kostbar.

Wolf.

Nun, mein Rath ist der:

Wir sammeln unsre Kinder, Knäblein, Mägdlein
 Von fünf bis vierzehn Jahren, angethan
 Mit weißen Sterbekitteln, senden sie
 Hinaus mit Gott — sie ziehen Paar und Paar
 Still vor sich hin, die kleinen Würmchen an
 Der Spitze. Wenn sie nun dem Zelt
 Des Heeresfürsten sich genähert haben,
 (Es ragt hervor, ist kenntlich an der Fahne)
 So fallen sie ringsum auf ihre Kniee,
 Und falten ihre Händchen hoch empor,
 Und rufen: Gnade! Gnade! lassen auch
 Nicht ab, bis die Gewährung freundlich ihnen
 Verheissen wird.

Burgemeister.

Und wenn des Feindes Blutdurst,
 Sie würgen will?

Wolf.

Nun dann, so mögen sie
 In Gottes Nahmen ihre Halschen strecken! —
 Dann aber wehe! wehe den Hussiten!
 Dann kämpfet jeder Vater wie ein Löwe,

Und jede Mutter wird zum Dieger werden!
 Dann lassen wir die öde Stadt im Rücken,
 In der kein Kind mehr laßt — dann ziehen
 wir alle

Aus unsern Thoren, Mann und Weib hinaus,
 Und jeder suchet, wo sein Kind geblutet;
 Und auf dem Plage, den er rauchend fand,
 Wird er ein Held — ein Gott an Kraft sich
 dünken,

Und jede Sichel in der Mutter Hand
 Wird plötzlich hoch ein Schwert der Rache
 blinken!

Zweyter Rathsherr.

Der Feind wie Sand am Meer! wir unterliegen,
 Ohnmächtig widerstrebend —

Wolf.

Nun so sey es!

Wir gleichen nicht dem Ross in unsern Mühlen,
 Das bey dem kargen Futter nichts entbehrt;
 Wenn unsre Blüthen, unsre Zweige fielen,
 Ist auch der dürre Stamm der Klage werth?

Burgemeister.

Ich mein', er hat ein kluges Wort gesprochen.

Erster Rathsherr.

Mit nichten! ich verwerfs.

Zweyter Rathsherr.

Herr Burgemeister,

Ihr habt gut meinen, ihr seyd ohne Kinder;
Mir aber blühen daheim zwey holde Knaben.

Erster Rathsherr.

Ich habe nur ein Kind, mein Trost im Alter.

Dritter Rathsherr.

Ich habe drey, und jedes mir so lieb,
Als wärs das einzige.

Wolf.

Muß ich doch lächeln.

Wer ist der reichste hier? wer kann, wie ich,
Zegt eine Morgenstunde mit zwey Kleinen
Vertändeln auf der Mutter Schooß, dann wie-
der

Die ältern zwey bey ernster Arbeit als
Gehülfen brauchen? wer am Abend fröhlich
Zum Vesperbrod acht muntre Kinder rufen?
Liebe Herrn! blieb von den achten auch nur einer
Mir aus — sah' ich nur eines Platz am Tische
leer,

Und müßt' ein Stücklein Brod — mühsam er-
worden —

An jedem Tage wen'ger schneiden — wahrlich!
Es wäre aus mit eures Viertelmeisters
Gerühmter Lustigkeit! denn fröhlich war er,
Weil

Weil er der reichste war im ganzen Reichbild,
 Weil er wie ein Citronenbaum gar stattlich
 Noch Blüthen neben reifenden Früchten trägt,
 Weil ihm des Alters Freud' aus seiner Kinder
 Gesundem Antlitz achtfach lächelt. —

(Er geht an die Thür.)

Kommt

Herein! gestrenge Herren, mit Verlaub,
 Ist ihnen doch die Kirche nicht verschlossen.

(Seine acht Knaben treten herein. Er sammelt sie um sich.)

Schaut her, da stehn sie, meine wackern Buben,
 Ein volles Nest, ein derber Schlag von Men-
 schen!

Das Herz im Leibe lacht bey solchem Anblick!
 Der hilft mir in der Werkstatt, schon auch
 dieser —

Der pfuscht ein wenig drein — der Schelm
 hängt mehr

Noch an der Mutter — seht, wie feck sie schauen.
 Brav sind sie alle; he da Buben! welcher
 Von euch liebt mich am meisten?

Acht Knaben

(sich um ihn schmiegend.)

Ich!

Wolf.

Da seht ihrs.

Ich bin der reichste! o bey Gott! ich bin der
reichste!

Und dennoch sprech' ich: nehmt sie hin! es gilt
Das Heil der Stadt — nehmt meinen ganzen
Reichthum!

Zweyter Rathsherr

(steht auf.)

Ich gebe meine Kinder auch.

Erster Rathsherr

(steht auf.)

Ich will

Nicht schlechter seyn als unser Viertelsmeister,
Mein einz'ger Sohn zieht mit.

Dritter Rathsherr

(steht auf.)

Und meine drey.

(Alle stehn auf, einer spricht.)

Ja, unser Beyspiel leuchte vor.

Burgemeister (steht auf.)

So sey es!

Hab Dank, du wackerer Gesell!

Wird uns dein Rath aus dieser Noth erretten,
So hoffe reichen Lohn.

Wolf.

Bedarf ich dessen?

Seyd ihr befreyt, sind diese unverloren,

So ist der Lohn mir reichlich zugemessen!
 Ich nehme sie, zum zweyten Mal geboren,
 Aus Gottes Hand! die Leiden sind vergessen!
 Der Jubel tönt vor unsern offnen Thoren,
 Die Kinder tanzen festlich einen Reigen,
 Und ziehn herein, geschmückt mit grünen Zweigen,

Aus allen Fenstern seh' ich freundlich nicken,
 Auf allen Straßen jubelnd Volk erscheinen,
 Die Greise wandeln wieder ohne Krücken,
 Es mischet Jung und Alt sich mit den Kleinen,
 Ich lese stummen Dank in Vaterblicken,
 Die Mutterherzen schlagen an den meinen,
 Die Thräne fließt, es fühlt mit nassen Wangen
 Der Feind vom Feind sich brüderlich umfassen!

Und horch! herab vom hohen Kirchenthürme
 Ist festlich schon der Glocke Ruf erklungen:
 Zum frohen Dankgebeth, nicht mehr zum Sturme
 Drängt sich das Volk, es preisen tausend Zungen,
 Es wird Herr Gott dich loben wir gesungen! —
 Die Trommel schweigt — Schalmeyen tönen
 wieder —

Der Schlachtgesang verschmilzt in Erntelieder —
 O selig, wem die schöne That gelungen,
 Der ärmste wird der reichste seiner Brüder!

(Ab mit den Kindern.)

Burgemeister.

Heil, Heil der Stadt, die solche Bürger zieren!
Heil uns, die wir eine solche Stadt regieren!
Auf, meine Freunde! laßt hinaus uns eilen,
Wo nicht den Ruhm, die Sorge doch zu theilen.

(Sie gehn.)

(Der Vorhang fällt.)

D r i t t e r A c t .

Der Schauplatz wie im ersten Act.

E r s t e S c e n e .

B e r t h a allein,

(Sie tritt aus dem Hause und schaut in die Ferns.)

Mich dünkt' ich hör' ein ängstlich Kreischen in
Der Fern' — und Männerstimmen rauh da-
zwischen. —

Wie still auf einmahl — selbst der Vögel Zwi-
schern

Verstummt — ich hör' und bebe, wenn die Räder
Der alten Thurmuh'r die Gewichte senken. —

So oft ein Rabe krächzt, ein Wetterhahn
Sich dreht, ein Fenster knarrt, fahr' ich zu-
sammen,

Als sey sie da, die finstre Schreckensstunde. —
Wo bist du Wolf? —

Ich steh' allein — ringsum verlassen haben
Die Nachbarn ihre Häuser — keine Mutter
Wohnt um mich her — sonst stünd' ich nicht al-
lein! —

Ja nur der Glückliche darf Menschen fliehen.
Die Einsamkeit ist gleich der Nacht, der dunkeln,
In der die holden Sternen zwiefach funkeln;
Doch zwiefach schrecklich auch die Blitze glühen!

Z w e y t e S c e n e.

W o l f. B e r t h a.

B e r t h a.

Wolf! Kommst du endlich? — nimm die Angst
von mir! —

W o l f.

Muth, liebe Bertha, Hoffnung!

B e r t h a.

Keine! —

W o l f.

Doch! —

Wie Stahl aus Kieseln schlägt das Unglück auch
Aus starrer Brust lebend'ge Hoffnungsfunken! —

Bertha.

Berworrenes Getös vernahm ich, was
Bedeutet es?

Wolf

(langsam und unwillkürlich stockend.)

Ein treuer Bürger rieth —
Ein letztes Mittel zu versuchen —

Bertha.

Welches?

Wolf.

Den Feind zu rühren, meint er, solle man
Die Kinder senden, ob der Unschuld Bitten
Vielleicht uns retten mögen —

Bertha (erschrocken.)

Kinder? welche Kinder?

Wolf.

Je nun die Kleinen wie die großen, alle
Die Kinder unsrer Stadt.

Bertha.

Die unsrigen

Auch?

Wolf.

Freylich. Sollten wir uns wohl ausschließen.
Und Kö n n t e n wir es?

Bertha.

Alle?

Wolf.

Wie ihr Alter

Es mit sich bringt.

Bertha.

Hab' ich auch recht verstanden?

Hinaus will man die Kinder senden?

Wolf.

Ja.

Bertha.

Ins Lager der Hussiten?

Wolf.

Ja.

Bertha (immer ängstlicher.)

Zum Tode?!

Wolf.

Da sey Gott für! durch ihren Anblick eben
Verhoffen wir, das wilde Volk zu rühren.

Bertha

(nach einer kurzen Pause.)

Ein Vorschlag war es, sagtest du nicht so?

Wolf.

So sagt' ich.

Bertha.

Allerdings — wohl ausgedonnen —

Wolf.

Wie freut es mich, daß du so edelherzig
Das Wohl der Stadt im Aug' behältst!

Bertha.

Wie sollt'

Ich nicht — nur Schade — wenig Bürger wer-
den —

Der Lärm, den ich vernahm — ich wette fast,
Der gut gemeinte Vorschlag ward verworfen! —

(Sie erwartet ängstlich seine Antwort.)

Wolf.

Mit nichten. Eben jetzt eilt man ihn aus-
zuführen.

Bertha.

Jetzt schon?

Wolf.

Durften wir noch zögern?

Bertha.

Der Burgemeister billigt? —

Wolf.

Allerdings.

Bertha.

Der Kinderlose — freylich — doch die Rathsherrn? —

Wolf.

Der Rathsherrn Kinder ziehen alle mit.

Bert ha. (mit steigender Angst.)

Ey wirklich? — und die Mütter? — nun? was
sagen

Die Mütter denn? — ich habe freylich wohl
Gesehn, daß sie dem Herold ihr Geschmeide
Zu geben willig waren — doch ich denke —
Ein Band vom Hals ist leichter abgelöst —
Als ein Kind vom Herzen! —

Wolf.

Ja, so war es auch.

Drum hör' und schöpfe Trost in deinem Jammer
Aus Leiden dir verwandter Mutterherzen. —
Kaum war es laut und ruchbar worden, was
Der Rath beschlossen, siehe
Da stürzten erschrockne Mütter
Wehklagend herab auf die Straßen!
Die eine lag knieend am Thore,
Drey Kinder umklammernd und küßend!
Indeß, mit dem einz'gen im Arme,
Die andre, verwilderten Blickes,
Entfliehet und weiß nicht wohin!
Da rennt' ein dritt' ihr entgegen,
Mit Angstgeheul suchend den Knaben,
Den sie im Getümmel verloren —
Dort steht der verlassene Kleine,
Sein Rufen, sein ängstliches Wimmern

Wird von dem Getöse verschlungen! —
 Hier sammelt sich schüchtern ein Häuslein
 Um eine bethende Mutter,
 Wie Küchlein zur Henne sich sammeln!
 Dort schluchzt eine andre den Segen
 Herab auf die weinenden Kinder,
 Indessen aus kreischenden Kehlen
 Der Fluch der Verzeihung emporsteigt! —
 Die Männer versuchen umsonst
 Der Gattinnen Wuth zu besänftigen;
 Vergebens schlingt jeder die Arme
 Sanftbittend um seine Gefährtinn;
 Die sanfteste wurde zum Lieger!
 Mit Ungestümm rissen sie alle
 Sich los aus umstrickenden Armen!
 Blindwüthend und Waffen ergreifend,
 Wie eben der Zufall sie darboth,
 Schlag sinnlos die rasende Mutter
 Auf Brüder, und Vater und Gatten —
 Umsonst an der Spitze des Rathes
 Erhob auch der würdige Alte
 Die Ruhe gebiethende Stimme;
 Sein Ansehn, gegründet auf Weisheit
 Und Jahre, war plötzlich vernichtet!
 Mißhandelt entfloß er dem Sturme —
 Das Leben des muthigen Greises
 Vermochten wir kaum noch zu retten. —

Bis endlich überspannte Kraft, erschöpft,
 In einen Thränenstrom sich plötzlich auslöst,
 Der Wolke gleich, die nun, vom Blitz entladen,
 Wohlthät'gen Regen auf die Fluren träufelt.
 Es öffneten die wunden Mutterherzen
 Den Balsam sich der tröstenden Vernunft.
 Stillweinend hörten sie — und glaubten — hofften —
 Ergaben sich in unser strenges Schicksal,
 Und führten endlich still die Kinder heim,
 Sie bethend anzukleiden.

Bertha

(welche der Erzählung mit peinlicher Theilnahme zugehört.)

Jetzt schon? heute?

Wolf.

Sobald die Trommel auf dem Markte wirbelt,
 Versammeln sich die Kinder — früher, mein' ich,
 Hätt' in das Gleis der Noth sich jede Mutter
 Gefügt, wär' meine edle Bertha, mein
 Hochherz'ges Weib, in seiner stillen Größe
 Erschienen. Denn wie auf empörten Wogen
 Ordnung und Muth dem Schiffer wiederkehren,
 Wenn der Polarstern aus der Wolke tritt,
 So bringt des einzelnen ruhige Größe
 Im Sturm der Leidenschaft die Ordnung wieder.

Bertha.

Nicht also Wolf! willst du mit eitlem Lobe

Dieß Herz beschwichtigen? nein, ich kann —
ich mag

Es nicht verdienen um den hohen Preis!

Ich bin kein Mann — kein Engel — ich bin
Mutter! —

Auch ich kann nur dem Manne fluchen, dem
Grausamen, der den Höllenrath erfunden!
Er war kein Vater! nein, er ist kein Vater!
Nie, nie hat er ein Kind auf seinem Schooß
Gewiegt, nie in den Arm ein treues Weib
Geschlossen! — nenne mit den harten, den
Unmenschlichen!

Wolf.

Ich selbst.

Bertha (erstarrt.)

Du Wolf?

Wolf.

Ja, ich.

Bertha.

Du Vater Wolf?

Wolf.

Verdamme nicht. — Wo alles
Verloren ist, das eigne Leben schon
Uns nicht mehr angehört, und doch vielleicht
Durch kühne Demuth alles wieder zu

Gewinnen steht, was wäre da dem Bürger
Zu wagen nicht erlaubt? nicht Pflicht sogar?

Bertha.

Dem Bürger? — sey es — doch dem Vater! —

Wolf.

Die Kinder sendet er dahin, wo Rettung
Noch möglich ist —

Bertha.

Dem Geyer in die Klauen!

Wolf.

Wo noch sich hoffen läßt, daß ihre Bitten
Und ihrer Unschuld Lieblichkeit der Krieger
Verschlossene Herzen öffnen mögen.

Bertha.

Würden

Sie das nicht auch in unsrer Mitte?

Wolf.

Nein!

Mit einer Thräne magst du wohl den Funken,
Doch nicht die entfesselte Flamme löschen.
Der Krieger, der im Sturm die Fest' erobert,
Vom Widerstand entflammt, durch eigene
Gefahr verwirrt, gereizt — erwürgt auch
Lämmer.

Das bittende Kind, wenn in der Waffenruh'
Es vor ihn trat, hätte' ihn vielleicht bewegt;

Das schreyende Kind, wenn in der bren-
nenden Stadt

Es zu ihm kreischt, spießt er auf seine Lunge!

Bertha.

Nun ja — ich glaub' es — muß es glauben — muß

Die Klugheit ehren, die mein Herz zermalmt —

Die Kinder ienden wir hinaus — ich bin

Es ja zufrieden — doch nicht alle? alle?! —

Wolf.

Wem steht das Recht zu, sein Kind auszu-
schließen?

Bertha.

Ich dächte doch, wer eines nur von achten
Zurück behält, der darf sich wohl vermess'n,
Daß er genug dem Vaterland geopfert.

Wolf.

Wohl minder doch, als der nur eins besaß?

Bertha.

Wilst du mit deiner tödtenden Vernunft
Mich zur Verzweiflung bringen? — Vater Wolf!

Hab' ich acht Kinder dir geboren, daß

Ich einsam sterben soll? — wer wird das

Auge,

Von Thränen ausgebrannt, mitleidig mir

Verschließen? wer an meinem Sarge weinen? —

Wo soll ich hin mit dieser vollen Brust? —

Wie dich die Luft umgibt, so Mutterliebe
 Mein Herz! wir können ohne Luft nicht leben!
 Erbarme dich! laß mindestens mir einen
 Zurück, den Erben seiner Brüder,
 Der die getheilte Lieb' in sich vereine!

Wolf.

Bertha!

Bertha.

Von achten eines wird man nicht
 Vermiffen! — kann ich doch im Keller, oder
 Im Garten flugs verbergen —

Wolf.

Bertha! siehst
 Du nicht, wie du in meinem Herzen wühlest!

Bertha.

Erfleh' ich doch dir selbst den Trost im Alter!
 Wenn diese Fieberkraft dich verlassen —
 Du wieder Vater seyn wirst, und der Knabe
 Dir lächelt, den mein Bitten dir erhalten,
 Dann, Wolf, verdankst du mir mit Liebe, daß
 Ich heut' dir weh gethan. (Knieend.) O ja, erhör',
 Erhöre mich! — Ein Kind laß mir zurück!
 Ein einz'ges nur! — das Blut am Herzen stockt —
 Mein Aug' ist trocken — aber mich erstickt
 Der Thränenstrom — ich kann nicht mehr —

(Sie sinkt gänzlich zu Boden.)

Wolf (hebt sie auf.)

Mein Weib!

Mein gutes Weib! — du willst? — wohl an,
es sey.

Bertha (ihn heiß umarmend.)

Dank für das Leben eines Kindes, das
Ich seinem Vater abgettefelt!

Wolf (sich verstellend.)

Laß

Uns überlegen, welche wir etwa
Am leichtesten entbehren, welchen hier
Behalten?

Bertha (unruhig.)

Ja — das wollen wir — wie meinst du? —

Wolf.

Conrad mag gehn — was nützt die fromme
Einfalt?

Bertha (hastig.)

Spricht um so lauter nicht für ihn das Mitleid?

Wolf.

So sey's der Jacob, der war immer störrisch.

Bertha.

Mein Jacob störrisch? ja bey deiner Hitze;
Der Mutter Bitten widerstand er nie.

Wolf.

Des Ludwig Thränen waren oft uns lästige.

Bertha.

Er ist so zart, bedarf der Mutterpflege.

Wolf.

Der Wilhelm ist unbändig, den laß fort.

Bertha.

Wie? war er nicht ein Lamm, als du erkranktest?
Und bethet' er nicht still in jedem Winkel?

Wolf.

So möge Gustav —

Bertha.

Halt! — der süße Knabe,
Der jeden Abend mir im Schooß entschlum-
mert! —

(Pausen. Bertha ringt die Hände, und blickt starr vor
sich hin.)

Wolf (tritt bey Seite.)

Wie sollt' ich länger noch die Mutter fragend
quälen!

Die jedes Kind mit Lieb' und Schmerz gebar!
Sie fühle selbst, wie schwer es sey zu wählen;
Das Liebste Kind ist jedes in Gefahr.
Man mag wohl oft im leichten Unmuth wähen,
Man liebe diesen herzlicher als jenen;
Doch schlägt die Stunde, soll man einen missen,
So steckt der Mund — die Herzen sind zer-
rissen! —

Der du die Fäden zart vereinigt spannst,
Hilf einer bangen Mutter siegend streiten!

(Zu Bertha.)

Besinne dich — entscheide, wie du kannst —
Die Kinder will ich sehn und vorbereiten.

(Er geht in das Haus.)

D r i t t e S c e n e .

Bertha allein, (nach einer Pause.)

Ist das der Mann, mit dem seit fünfzehn Jahren
Die gleichgestimmte Seele mich verband? —

Dem ich, mein Innerstes zu offenbaren,
Mich längst gewöhnt, weil er gleich mir empfand?

Weh mir! er ist's! welch unbekanntes Grauen
Entfremdet mir ihn schnell zum ersten Mahl! —

Verloren ist mein kindliches Vertrauen!

Ich bebe vor der rauhen Brust von Stahl! —

Er riß sich los! — nicht wie in bessern Tagen
Hilft seine Liebe meinen Kummer tragen —

Ich steh' allein — ihn treibt ein andrer Sinn —

Ich fühle nur, daß ich noch Mutter bin! —

Was sich dem Vater tröstend zugesellt,

Kann einer Mutter Schmerz nicht lindern! —

Was kummert mich die Stadt — die Welt?
 Ich lebe nur in meinen Riadern! —
 Ist's meine Schuld, daß krauselnd kaum
 In Vaterbrust die Woge sich bewegt,
 Wenn Sturm die Welle hoch zu Schaum
 Im Mutterbusen schlägt?
 Er sinnt und tröstet, glaubt und hofft,
 Klug, kühl und unerschütteret,
 Wenn vor dem fernen Wölkchen oft
 Die Mutter zittert! —
 Der sorgenden Liebe banges Pressen
 Bleibt ihm stets unbewußt;
 Er hat kein Maas, die Angst zu messen
 In einer Mutter Brust! —
 Auch ihre Freuden, die so reich vergüten,
 Sind ihm zu zart;
 Kein Sinn, der diese Welt voll Blüten
 Ihm offenbart! —

So lieblich tönet in der Mutter Ohren
 Die Harfe nicht,
 Als wenn das Kind, das sie geboren,
 Ein erstes Wort vernehmlich spricht:
 So köstlich keine Perl' aus Orients Gebiethen,
 Als ihr des ersten Zahns milchweiße Blüthe!
 So freundlich ist die Morgensonne nie erwacht,

Als auf der Mutter Schooß des Kindes Un-
schuld lacht.

Das kennt er nicht, der rauhe Mann von
Stahl,

Der für das Vaterland von kühler Tugend
gleißet!

Das fühlt er nicht, und fordert eine Wahl,
Die mir das blutende Herz zerreiſet! —

Ha! ſieh den Hund, der vor der brennenden Hütte
Der eigenen Gefahr vergift;

Kaum hat er die blinden Jungen vermift,

So ſtürzt er in der Flammen Mitte!

Schnell faßt er den erſten — läßt ihn wieder
fallen —

Denn ach! ein zweyter winſelte dort! —

So wankt er heulend — greift nach allen —

Und trägt doch keinen fort —

Bis endlich ſelbſt, von Flammen angeleckt,

Die Gluth das treue Thier auf ſeine Zungen
ſtreckt. —

O fliehe, arme Mutter! warum ſoll
Fruchtloſer Kampf dich länger quälen! —

Verblute dich, mein Herz! das Maß iſt voll!

Zu ſterben weiß ich, aber nicht zu wählen! —

(Sie will in das Haus. Auf der Schwelle faßt Wolf
ſie in die Arme.)

V i e r t e S c e n e .

Bertha und Wolf.

Wolf.

Ich habe dich belauscht — du thust mir Unrecht.
Die Blume hadert mit dem Baume, dem
Ein Blitz das inn're Mark verzehrt,
Weil er noch wurzelfest, nur langsam abstirbt.

Bertha.

Wolf! deine Worte sind nicht mehr wie vormahls
Aus meiner Brust geschöpft! Gott! was soll
werden,

Wenn ich den Vater meiner Kinder nicht
Mehr lieben kann!

(Sie sinkt aus seinen Armen auf die steinerne Bank
vor dem Hause.)

F ü n f t e S c e n e .

Der Burgemeister. Vorige.

Burgemeister.

Die Ruh' ist hergestellt —
Dem unerbittlichen Gesetz der Noth

Weicht jede Mutter — leises Lächeln nur
 Stöhnt aus den offenen Häusern — jeder wähnt
 Der Trommel dumpfen Wirbel schon zu hören —
 Und minder schrecklich wär' ihm naher Donner! —

B e r t h a

(mit Bitterkeit halb in sich sprechend.)

Sieh da den Mann, den wir zum Haupt erkohren,
 Dem Bürger Schutz von seiner Weisheit hof=
 fend —

O ja, sehr weise! — um die Frühlings = Jahre
 Der armen Kinder kauft er eine Hand
 Voll Wintertage — Gold erpreßt er nie —
 Des Säuglings Leben gnügt ihm schon, auf daß
 Er ruhig sterben mög' in seinem Bette,
 Der Kinderlose!

W o l f.

Weib! was redest du?

B u r g e m e i s t e r.

Laß sie. — Das sind des Jammer = Kelches Hefen!
 Denn was euch alle fester nur verknüpfet,
 Muß, ach! von mir die Herzen feindlich
 wenden! —

So des Regenten neidbeladne Würde!
 Die fremde Schuld, des Unglücks schwere Bürde,
 Will man allein auf seine Schultern wälzen!
 Er soll des Schicksals Eisenketten schmelzen,

Dem Blitz gebiethen soll ein Zauberspruch —
Und kann er's nicht, so trifft ihn Bürgerfluch! —

Wolf.

Die Nachwelt zahlt der blinden Väter Schulden.

Burgemeister.

Auch steh' ich fest in meines Willens klarem
Bewußtseyn. — Alles hab' ich angeordnet.
Zweyhundert Büchenschützen halten am
Schießanger, vor dem Jacobsthor, den Kindern,
Wenn sie vorüberziehn, Muth einzusprechen.
Ein Zweifel nur bekümmert mich: ob auch
Die unbelehrten Kleinen in der Angst
Den rechten Pfad zu des Procop Gezelt —

Wolf.

Ich will ihr Führer seyn.

Bertha (erschrocken.)

Wolf!

Burgemeister (warnend.)

Tod und Marter

Bedrohen euch, kehrt ihr zurück, und dennoch
Wollt ihr —

Wolf.

Tod oder Gnade mit

Den Kindern theilen.

Bur=

Burgemeister

(reicht ihm die Hand.)

Wohl, so stellen wir

Das Wagesstück getrost in Gottes Hand.

Bertha

(mit zurückgepresster, aber immer wieder ausbrechender
Empfindung.)

Jetzt erst erkenn' ich deine Lücke, Wolf —

Du prahlst mit Muth, indessen tief versteckt

Du über einem Anschlag brütest, der

Den Tod dir leicht — den Muth entbehrlich
macht. —

Was kümmert dich die einsame Verzweiflung

Der Gattinn? — du ziehst mit den Kindern —
stehst

An ihrer Seite der Gefahr im Antlitz —

Im schlimmsten Fall stirbst du in ihrer Mitte —

Ich aber muß daheim den öden Wänden

Vorwimmern — muß in jedem Augenblick

Die Kinder bluten sehn — und tausendfach

Des Todes Marter leiden — nicht den Tod! —

So sinnreich quälst du mich! das Schwere bürdest

Du auf des schwachen Weibes Schultern! denn

Nur sterben kannst du harter Mann, nicht
leiden!

Das Haupt dem Weib' biethen, nicht das Herz

Dem nagenden Kummer! — mich laß ziehn;
 Auch mir ist jener Pfad in die Gebirge
 Bekannt — drum bleibe d u und wandl' in der
 Verlassnen Hütt' ein ächzendes Gespenst —
 Ich will hinaus! — zwar stehn mir nicht,
 wie dir,

Die Klugen kühlen Reden zu Gebothe,
 Doch Mutterthränen sind auch eine Sprache —
 Wolf (in kummer Angst.)

O wäre so verdienstlich meine That,
 Als schwer die Prüfung! —

Burgemeister.

Fast euch, gute Mutter!

Der Kinder Unschuld wird des Kriegers Wuth
 Entwaffnen; denn unnennbar ist der Zauber,
 Den die Natur hülfloser Schönheit lieh.

Bertha.

Wär' es ein Heer von Amazonen, ja,
 Dann dürft' ich hoffen; denn die Brust vertilgen
 Kann wohl ein Weib, doch nicht das Herz im
 Busen! —

Raubthiere sind es, ihre Blutgier schöpft
 Aus schon vergoßnem Blute neue Nahrung!
 Schon seh' ich, wie die wilden fremden Männer,
 Vom Morden stumpf, die Schwerter höhrend
 wehen,

Daß ihr Geklirr die schwüle Luft durchsauft,
 Und zum Versöhnungsoffer ihres Gözen
 Im Blute baden die noch rauchende Faust!
 Wie sie die bittenden Kinder ergreifen
 Bey ihrem seidenen lockigten Haar —
 Mit Mordgeheul über den Boden schleifen
 Zu dem von Steinen gethürmten Altar!
 Blut seh' ich rieseln in Purpurbächen,
 Wie es aus tausend Wunden quellt —
 Das freundliche Auge seh' ich brechen —
 Den lieblichen Mund durch Zucken entstellt —
 Im Eingeweide suchen die Schergen
 Des kindlichen Herzens durchwühlten Sitz —
 (Der Trommelschläger tritt auf, und besteigt langsam
 des Rathhauses Stufen.)

Bertha (ihn erblickend.)

O Gott! wo soll ich mich verbergen?
 Allmächt'ger! hast du keinen Blick?
 Send' ihn herab, den tödtenden Pfeil,
 Aus deines Donners glühender Wohnung!
 Schleudr' ihn herab auf diese Greu'l!
 Vernichte mich! ich fluche deiner Schonung!

(Die gedämpfte Trommel beginnt zu wirbeln. Bertha
 will schreien und kann nicht mehr. Nur ein dumpfes
 Ha! stöhnt noch aus dem gepressten Busen. Sie macht
 eine Bewegung, als wolle sie hinstürzen nach dem Trom-

messschläger. Die Kräfte verlassen sie — ihre Kniee wanken — sie sinkt ohnmächtig in Wolfs Arme, der sie sanft auf den Boden legt, so daß ihr Haupt und ein Arm auf der steinernen Bank ruhn. Er steht mit gefalteten Händen und betrachtet sie mit stummem Schmerz. — Der Burgemeister sieht starr und düster vor sich hin. — Indessen wirbelt die Trommel immer fort, und nach und nach treten langsam von allen Seiten weinende Mütter auf, die ihre Kinder theils an der Hand führen, theils auf den Armen tragen. — Bei ihrem Anblick erwacht Wolf aus seiner Betäubung. Er öffnet die Hausthür und winkt seinen acht Kindern, die heraustrreten. Mit stiller Wehmuth läßt er sie alle um die ohnmächtige Mutter niederknien, legt ihre herabhängende Hand auf das Haupt des jüngsten, bethet dann selbst still, und streckt die Hände segnend über die Kinder aus. — Alle Mütter segnen ihre Kinder in verschiedenen Gruppen, umarmen sie zum letzten Mahl, und weisen sie dann mit abgewandtem Gesicht von sich. — Die Kinder sammeln sich im Hintergrunde an den Stufen des Rathhauses. — Der Burgemeister winkt. Die Trommel schweigt. — Der Burgemeister nähert sich den Kindern. Seine eigene Rührung verhindert ihn einige Mahl zu sprechen. — Pause, in der man nur das Schluchzen der Mütter vernimmt.)

Burgemeister (ermannt sich)
 Wohl an, so zieht mit Gott! und vor euch her
 Wird frommer Unschuld Engel freundlich
 schweben!

Er wird euch schützen vor der Feinde Speer,

Mit unsichtbarer Kraft die Brust umweben,
 Und eine mächtige Beredsamkeit
 Wird Gott in euer kindisch Lallen legen —
 Und wer die Stirn dem Kampfe trotzig beut,
 Den wird der Unschuld wehrlos Schreyn be-
 wegen! —

Ja ziehet hin, vor eurem holden Blick
 Seh' ich die schon gezückten Schwerter sinken!
 Mir sagt mein Herz — Ihr werdet Fried'
 und Glück

Uns neu herab von jenen Bergen winken!

(Er tritt vor, und gibt das Zeichen zum Ausbruch. Wolf
 stellt sich an die Spitze des Zuges, der sich in Bewe-
 gung setzt. Der Burgemeister segnet die Kinder ein,
 wie sie Paarweise an ihm vorüber ziehn. Die Bürger und
 Bürgerinnen fallen auf ihre Kniee.)

Chor.

Väter stammeln zitternd ihren Segen,
 Mutterthränen folgen euch!
 Ziehet still, wie Opferlämmer pflegen —
 Ach! der Feinde Herz bewegen
 Möge Gott!

(Der Vorhang fällt.)

V i e r t e r A c t.

Das Lager der Hussiten auf den Bergen vor Raumburg. In der Mitte der Bühne steht Procopius Gezeit, über welchem die Fahne mit dem Kelche weht. Im Vordergrunde links haben sich drey Hauptleute auf den Boden gelagert und zehen. Rechts geht eine Wache mit dem Speer längs den Seitenwänden auf und nieder. Im Hintergrunde sieht man mehrere Hussiten in zerstreuten und müßigen Gruppen.

E r s t e S c e n e.

Die drey Hauptleute.

Einer.

Wenn die rothen Säbel klirren
 Hell zusammen,
 Wenn die blassen Rönnelein girren
 In den Flammen,
 Kinderlose Mütter ächzen
 Vor den Thoren,
 Mütterlose Kinder lechzen
 Raum geboren,

Alle.

Brüder! dann mischt in den blutigen Greul
Brüllend der siegenden Rache Geheul!

Einer.

Wenn die aufgeschreckten Kranken
Betend keuchen,
Wenn die Greise jammernd wanken
Zwischen Leichen,
Um verlassne Sterbebetten
Flammen präffeln,
Blutbesprigte Sclavenketten
Klirrend rasseln.

Alle.

Brüder! dann mischt in den blutigen Greuel
Brüllend der siegenden Rache Geheul!

Erster Hauptmann.

He da! hört einmahl auf, ihr wüsten Bursche!
Ich bin verwöhnt an Zammertön' und mag
Das Singen nicht mehr leiden.

Zweyter.

Wohlgesprochen.

Wenn in den Flammen dicke Pfaffen knistern,
Ein Kind der Mauer Eckstein blutig küßt,
Da gibts ganz andre Töne.

Erster.

Warum liegen

Wir auf der Bärenhaut? hoch steht die Sonne,
Längst wäre schon das Tagewerk vollbracht;
Wozu den Päpstlern diese Gnadenfrist?

Dritter.

Zum letzten Stoßgeberh.

Zweyter.

Es was! sie fahren
Doch insgesammt zur Hölle!

Erster.

Und für uns
Gibts noch vollauf der Arbeit in Thüringen,
Bevor am Heerd der böhm'schen Heimath wir
Uns rühmen dürfen, daß wir Hussens Blut
Gerochen.

Zweyter.

Hm! was mich betrifft, ich dürfte
Schon Feyerabend mir vergönnen; denn
Ich war bey dem Tumult in Prag, wo man
Die Rathsherrn aus dem Fenster warf, hab' selbst
Ein Paar auf meinem Spieß gefangen.

Dritter.

Das
War lustig.

Zweyter.

Auch in jener Schlacht bey Woschitz,
Wie uns am grünen Donnerstag des Königs

Berittnes Volk zu überrumpeln meiate,
 Hab' ich sie wacker mit geklopft. Damahls
 Schenkt' aus der Beute mir der alte Ziska
 Die Rüstung, die ich noch am Leibe trage.

Erster.

War ich doch auch nicht faul, wenns galt.

Fünf Klöster

Hab' ich allein in Brand gesteckt, und mit
 Der Pike Mönch' und Nonnen in die Gluth
 Geschürt.

Dritter.

Was will das sagen? Kann sich einer
 Gleich mir berühmen, daß er Pfaffen in
 Verpichten Tonnen statt
 Johannisfeuer leuchten lassen?

Erster.

Mir

Ists um der Kinder Seelen-Heil, daß in
 Der Ältern Blindheit sie der Hölle nicht
 Entgegen wachsen, darum tracht' ich stets
 Vor allen nach den Kindern.

Zweyter.

Da gibt's heut'

Ein Fest für dich.

Erster.

Hab' auch die Lanze schon
 Mir drauf gewetzt.

Wache.

Merkt auf!

Zweiter.

Was gibts?

Wache.

Es wimmelt

Im Thale.

Erster.

Werden doch die Mäuse nicht
Heraus sich wagen, wenn die Kaze vor
Dem Loche sitzt?

(Sie springen auf, eilen zu der Wache, und schauen
hinter.)

Zweiter.

Was Teufel gibt's denn da?

Dritter.

Ich unterscheid' es nicht.

Erster.

Da unten Krabbelts
Ameisen gleich. Auch schimmert es und blendet
Als ob die Sonn' auf eine Schneetrist schiene.

Dritter.

Doch ist's nicht Waffenglanz,

Zweiter.

Geduldet euch,

Sie müssen gleich um jenen Felsen biegen,

Wo sich die Pfade aufwärts schlängeln, dann
Gewahren wir's wohl deutlicher.

Erster.

Seht, seht!

Da quellen sie hervor.

Zweyter.

Was Henker! — ist's ein Blendwerk? — Bruder,
Was siehst du?

Erster.

Wenn der Satan mich nicht täuscht,
So seh' ich Kinder.

Zweyter.

Ja, so wahr ich lebe!

Erster.

Und manche noch so klein, als ob sie eben
Der Amm' entsprungen wären.

Dritter.

Sieh nur, wie
Das Klettern ihnen sauer wird.

Zweyter.

Es reichen

Die größern ihre Hände abwärts, um
Die kleinern nachzuschleppen.

Erster.

Kommt nur, kommt.

Zweyter.

Ernüdet wie die Vöglein über'm Meere,
Die ohne Furcht auf eines Schiffes Masten
Hernieder flattern, süße Abendkost
Dem Schiffer.

Erster.

Mur herauf! hier ruht sich's sanft,
Den steilen Rückweg spart euch unser Mitleid.

Dritter.

Ein einz'ger Mann ist unter ihnen.

Zweyter.

Scheint
Derselbe, der am Morgen schon sich keck
Zu uns herauf gewagt.

Erster.

So soll er wahrlich
Vergebens nicht zum zweyten Mahl die Haut
Zu Markte tragen.

Zweyter.

Seht, wie munter
Die Kinder nah'n, als wüßten sie zum Ballspiel
Hier oben den bequemsten Platz zu finden.

Dritter.

Es ist doch seltsam.

Erster.

Und was soll's bedeuten

Das Possenspiel?

Zweyter.

Ich meld' es flugs dem Feldherrn.

Erster.

Er schlummert. Gute Bothschaft ward ihm heute
Von Weib und Kind aus ferner Heimath, fröhlich
Berauscht' er sich, und lallend schlief er ein.

Zweyter.

Ich weck' ihn auf.

(Zu den übrigen Hussiten, die sich nach und nach um
ihre Anführer neugierig gesammelt haben.)

Ihr' mögt indessen ruhig

Den Kommenden die Speer' entgegen recken,
Damit sie an des Berges Abhang stehn,
Wie unser Feldherr das Signal zum Schlachten
Ertheilt. (Er geht in das Bett.)

Erster.

Auf Brüder! thut wie er's befohlen.

(Er stellt sich an die Spitze der übrigen, und sie besetzen
mit eingelegten Speeren die ganze Seite, an welcher
die Kinder heraufstimmen.)

Sie kommen dennoch näher — scheinen wenig
An unsre Spieße sich zu kehren. — He!

Zurück da! — seyd ihr blind? — zurück ihr
 Buben! —
 Seht ihr die Speere nicht? — wolit ihr euch
 spießen? —

Zweyte Scene.

(Die Kinder treten die ganze Seite entlang, so viel möglich alle auf einmahl aus den Couliſſen. Sie haben die Händchen gefaltet, blicken den Hussiten fromm in die Augen; kehren sich nicht an die vorgehaltenen Lanzen, sondern gehen still, mit langsam abgemessenen Schritten grade drauf los. Unwillkürlich weichen die Hussiten Schritt vor Schritt zurück, nach der gegenüberstehenden Seite.)

Erster.

Das ist doch sonderbar — sind wir verzaubert? —

(Er schwingt den Speer.)

Schämt euch, stoßt zu!

(Die Kinder heben alle die gefalteten Hände hoch empor. Die Speere sinken nieder. Die Hussiten weichen bis an die andre Seite der Bühne, und sind endlich gezwungen, die Speere aufwärts zu recken, um die Kleinen nicht zu verwunden.)

Welch' unsichtbare Macht lähmt mir den
Arm? —

Ein seltsam Grauen schleicht mir durch die
Adern —

Wir stehn gebannt — das ist ein Zauberwerk.
Die Kinder

(Schließen schnell einen Kreis um das Zelt des Proco-
pius, fallen sämmtlich auf ihre Kniee und rufen:)

Gnade! Gnade!

(Wolf steht seitwärts im Vordergrunde still bethend.)

Dritte Scene.

(Procopius tritt hastig aus dem Zelte. Zorn glüht in
seinem Gesichte. Die Kinder heben ihre Händchen zu
ihm empon. Procopius stutzt. Ihr Anblick überrascht
ihn. Er schweift mit den Augen im Kreise umher, sein
Blick wird milder.)

Procopius.

Was soll das heißen? — ha! wer wagt es, solch
Ein Spiel mit mir zu treiben?

Die Kinder.

Gnade! Gnade!

Procopius.

Steht auf! ich will es! Ich befehl' es!

(Er reißt die beiden Kinder, die ihm am nächsten knien, mit rauher Gewalt bey den Armen in die Höhe, und schreitet finster vorwärts. Die Kinder wollen sich an ihn hängen, er schleudert sie von sich.)

Laßt mich! —

Wer hat mir was gethan?

(Er erblickt Wolf.)

Weg! du

Noch einmahl hier? trotz meiner Drohung?

Wolf (demüthig.)

Als Abgeordnetem der Stadt hast du
Mir untersagt, vor deinem Antlitz zu
Erscheinen, nicht als Vater meiner Kinder.

Procopius.

Wer hat mein Wort zu deuten dich so kühn ge-
macht?

Wolf.

Der feste Glaub' an eines tapfern Fürsten Groß-
muth.

Procopius.

Du irrst; dem Beile lieferst du der Kinder
Nacken.

Wolf.

Es tödtet ja der Löwe nur den würd'gen Feind.

Procopius.

Mit süßen Honigworten willst du Männer
Irrren?

Wolf.

Wie dürft' ich andern Waffen unser Heil ver-
trauen?

Procopius.

Durch Kinderthränen Frieden meint ihr zu er-
bitteln?

Wolf.

Den Kindern ward das Himmelreich von Gott
verheißen.

Procopius.

Mit Frömmelheyen prunken, das ist euer Muth.

Wolf.

Von meinem Muth, o Feldherr, steh' ich hier
die Probe.

Procopius.

Wie? wenn den Prahler ich bey seinem Worte
faßte?

Wolf.

Mit Freuden! schöne Naumburg — über mich
gebieth.

Procopius.

Wohlan, laß sehen. Zeige mir die eignen Kinder.

Wolf.

Sie stehen hier zerstreuet unter diesem Haufen.

Procopius.

Ihr Blut allein soll meinen Durst nach Rache
lösch!

Wolf

(erschrocken, nach einer Pause.)

Verschonest du die übrigen — so mag's geschehen.

Procopius.

Begnadigt sey um diesen Preis die Stadt.

Wolf (zitternd)

So fließe meiner Kinder Blut in Gottes
Nahmen!

Procopius.

Wo sind sie, daß ich einzeln sie dem Schwerte
weihe?

Wolf (in heftiger Bewegung.)

Schwörst du mir aber Friede dann bey Hussens
Blut?

Procopius.

Ja, Friede sey bey Hussens Blute dir geschworen!

Wolf.

Und mir gewährst du Tod mit meinen Kindern?

Procopius.

Du Zeuge nur, dir schenk' ich Leben.

Wolf.

Ha!

Du hältst dein Wort, mich unerhört zu martern,
Gelobtest du!

Procopius.

Der Prahler steht beschämt.

Wolf.

Nicht also — nein — dort sind die Kinder — hat
 Mein Vaterblick sie dir noch nicht verrathen? —
 Soll ich die Lämmer selbst zur Schlachtbank füh-
 ren? —

Vergib der stärkeren Natur! ich kann nicht!

Procopius.

Treibst du dein freches Spiel mit meinem
 Schwur?

Wolf.

Wer treibt wohl hier das grausamere Spiel?
 du Herr!

Procopius.

Du wagst? —

Wolf.

Auf wessen Großmuth darf man bauen,
 Wenn auch vom Sieger diese Tugend weicht?
 Wir naheten dir mit herzlichem Vertrauen;
 Denn der Gewalt wird Gnade ja so leicht.
 Wie, wenn du Gnade einst gleich uns begehrest,
 Wie? wenn, indessen du die tapf're Faust
 In meiner armen Kinder Blut entehrest,
 Der Königl'ichen Schwert in Böhmen haust?
 Wenn wüthend sie zu deinem Pallast dringen,
 Auf deiner Schwelle schon ihr Beil sich wegt,
 Und deine Kinder dann, wie diese jetzt,

Bergekens ihre Händchen jammernd ringen? —
Wenn dann du heimkehrst, Sachsens Über-
winder,

Und findest deine blut'ge Wohnung öde —

Dann, Herr, gedenke meiner kühnen Rede!

Du hast's verschuldet durch den Mord der Kinder!

Procopius.

Ha! diesen Frevel blüße!

Wolfs Kinder

(Stürzen alle herzu und umringen ihn.)

Water! Water! (Pause.)

Procopius

(läßt gerührt das Schwert sinken.)

Wolf

(umschlingt seine Kinder in eine Gruppe.)

Sieh, Herr, sie haben selber sich verrathen.

Nun kennst du sie — nicht einer blieb zurück,

Nicht einer! denn es galt des Waters Leben! —

Jetzt tödte mir die Knaben, wennst du kannst.

Die Kinder (rufen.)

Gnade!

Eins der Kinder

(Klammert sich an Procopius rechten Arm.)

Wenn daheim dich noch erfreuet

Einer lieben Mutter Blick,

So erbarme dich der Kleinen,

Die um ihre Mütter weinen,
Sende sie mit Trost zurück!

Ein andres Kind

(ergreift seine Linke.)

Wenn zu deinem Vaterherzen
Eigner Kinder Lallen spricht,
So sey gnädig unsern Müttern,
Die für ihre Kinder zittern;
Schenk' uns Frieden, tödt' uns nicht!

Das erste Kind.

Haben wir doch nichts verbrochen,
Still und klein ist unser Thal,
Wo nur Lieb' und Friede wohnen;
Darum wolltest du verschonen
Unser kleines stilles Thal!

Das andre Kind.

Gott vergelt' es dir mit Segen,
Wenn du in der Heimath ruhst!
Gott vergelt' an den Deinen,
Was du menschlich an uns kleinen
Armen Kindern heute thust!

Procopius

(ist bewegt. Er steckt sein Schwert langsam in die Scheide,
und schaut rings umher, bald auf die Kinder, bald auf die
Seinigen, deren finstre Züge das Mitleid sanft erheitert.)

Ich will es nicht verhehlen, meine Brüder,

Das Herz ist mir bewegt. — Seyd ihr gleich
mir gesinnt —

Wollt ihr begnadigen — so senkt die Spieße.

(Alle Hussiten senken ihre Spieße.)

Wohl. (Er ruft laut.) Gnade! Gnade! — stehet
auf! seyd fröhlich!

(Die Kinder wiederholten fröhlich: G n a d e! und drängen
sich alle um Procopius, seine Hände, seine Kniee, seine
Füße zu küssen. Er kann sich ihrer Liebkosungen kaum er-
wehren, hebt ein Kind um das andere in die Höhe und
küßt es.)

W o l f

(fällt auf seine Kniee und bethet hastig.)

Du starker Gott!

Der du wie Wachs die Herzen der Menschen
biegest,

Des Mannes Wuth durch Kindes Lallen be-
siegest!

Du bist der Fels, auf dessen Höhen

Die fliehende Hoffnung Hütten baut!

Den Israel im Wolkenschleyer gesehen,

Und ihm in der Feuersäule vertraut!

Ich preise dich laut! ich preise dich laut,

Du starker Gott!

Procopius.

Bringt Wein herbey, und Brod, und süße
Früchte,

Birn, Kirschén, Schoten — daß die kleinen
Gäste

Nach überstandner Angst sich froh erquicken.

Wolf

(dankbar die Hände zu ihm aufhebend.)

O Herr!

Procopius.

Eilt! laßt mir auch die böhmischen
Spielleute kommen! blasen sollen sie,
Daß Lust und Freude sich im Lager tummle.

(Mehrere Hussiten eilen, seine Befehle zu vollziehen.)

Wolf.

Die Angst fand Worte — stumm ist Freude! —

Procopius.

Ist

Mirs doch, als hätt' ich einen Sieg erfochten,
Und stehe da, besiegt von Kindern.

(Man bringt ihm Wein.)

Gib.

(Er schenkt selbst einen Becher voll, und reicht ihn einem
kleinen Mädchen.)

Nimm, schmucke Dirne, trink, sey gutes Mus-
thes,

Und laß den Becher fröhlich kreisen.

(Die Kinder trinken.)

Wolf (trocknet sich die Augen.)

Minnt,
Ihr Freudenthränen, in den Freudenwein!

(Spielleute hinter der Scene beginnen einen heitern
Marsch.)

Procopius.

Willkommen, frohe Tön' aus ferner Heimath!
Tragt mir den Feldstuhl in der Kinder Mitte.

(Man bringt ihm einen Feldstuhl. Er setzt sich. — Mehrere Hussiten tragen Körbe voll Früchte herben, besonders
Kirschen, die sie unter die Kinder austheilen, und dabey
nach der Melodie des Marsches singen:)

Vustig, Kinder! fasset Muth,
Und genießet;
Denn es fließet
Nur der Rebe süßes Blut!

Seht der Kirsche lieblich roth,
Nehmet, esset,
Und vergeßet,
Was am Morgen euch bedroht.

(Gegen Ende des Gesanges fangen die Kinder an munter
zu werden, schließen einen Kreis um den sitzenden Feld-
herrn, und hüpfen um ihn her, bis die Musik schweigt.)

Procopius.

So recht, so recht! ihr macht mich guter Dinge,
Und möcht' ich fast mit euch zum Kinde werden.

Wolf.

Wolf.

Wahr ist's, o Feldherr! glänzend baut die Ehre
Im Sternenkreis ihr blendend Heiligthum.

Des Sieges Göttinn schwebt vor deinem Heere,
Sie windet lächelnd dir den Lorbeer um;

Doch kann das Haupt, im Schimmer seiner
Strahlen,

Dem Herzen diese Stunde nicht bezahlen.

Ein Tag wird kommen, wo der süße Friede
Liebkosend sich in eure Schaaren drängt,

Des Siegers Hand, vom langen Kämpfen müde,
Das blut'ge Schwert an eine Pappel hängt —

Ein Tag wird kommen, der in seinen Stunden
Den Balsam trägt für blut'ger Jahre Wunden!

Wenn dann aus müß'ger Ruh Fantome
steigen,

Die Priesters Spruch zu bannen nicht vermag —

Wenn sie die offenen Wunden drohend zeigen —

Die Mutterherzen, die der Jammer brach —

Dann möge sanft und tröstend dich beschleichen
Erinnerung an diesen sel'gen Tag?

Dann mögen mit der Unschuld Dankgebethen

Die Kinder plötzlich wieder um dich treten!

Vierte Scene.

Ein Hussit

(drängt sich eilend zum Fetherrn.)

Im Thale, Herr, zeigt sich ein dichter Haufe
In fremder Waffenrüstung, seltsam an-
Zuschauen, wie bedeckt mit weißen Schildern!
Den Bergen wälzt er langsam stets sich näher.

Procopius (springt auf.)

Verrätherey!

Der Hussit.

Dem vordern Posten ward
Sogleich Verstärkung zugesandt. Erfahren
Wirßt du in wenig Augenblicken, welch'
Ein unbekannter Feind uns droht.

Procopius.

Ha!

Verräther! meintet ihr durch Kindersang
Uns schlan in Sicherheit zu wiegen? die
Verhörten Meuchlings dann zu überfallen?

(Er zieht das Schwert.)

Weh euch! denn von des Berges Spitze schlen-
dern

Wir diese Geißeln blutend euch entgegen!

Wolf.

Halt Herr! es ist nicht so, es kann nicht seyn,
Befrage dich zuvor, ein Irrthum waltet.

Der Hussit.

Da leucht ein Bothe schon den Berg herauf.

F ü n f t e S c e n e.

Ein anderer Hussit zu den Vorigen.

Procopius (ihm entgegen.)

Wer ist der kecke Feind? was gibt es? rede.

Der Hussit.

Ein blinder Lärm. Es sind die Weiber aus
Der Stadt, von ferne nur seltsam gestaltet,
Durch ihre weißen Regentücher, die
Sie vor der Mittags-Sonne Strahlen schützen.

Wolf.

Sieh da, es sind die Mütter dieser Kinder.

Der Hussit.

Sie wagen nahe sich an unsre Posten,
Fast könnte man mit Pfeilen sie erreichen.

Wolf.

Was fragt die Mutter nach dem Pfeil im Busen,
Wenn man die Kinder ihr vom Busen riß?

Der Hussit.

Ihr Schluchzen stöhnt vernähmlich durch die
Lüfte.

Ich gab Befehl, sie drohend abzuweisen.

Wolf.

Erfülle bald dein Gnadenwort, o Feldherr!
Die Kinder gib den Müttern, Naumburg Frieden!

Gedenke, wie ein Augenblick der Angst
Den Schluchzenden dort unten Jahre dünkt!

Procopius.

Zieht hin in Frieden! — grüne Zweige brecht.
Von diesen Bäumen — traget s. versteckt —
Dann ziehet still hinab; und wenn ihr nah
Der Stadt gekommen, schwingt die Zweige
plötzlich

Hoch über euren Häuptern! stimmt zugleich
Ein Lied, hört ihr? ein Siegeslied stimmt an!
Victoria! Sieg über die Hussiten!

So wandelt festlich bis zu eurem Rathhaus;
Dort aber spricht: Procopius der Böhme,
Läßt euch in Frieden seinen Gruß vermelden,
Und wenn die Sonne morgen aufwärts steigt,
Soll auf den Bergen auch nicht eine Spur
Von seinem Lager mehr ihr Strahl bescheinen;

Denn eure Kinder haben ihn besiegt. —

Setz ziehet hin in Frieden!

Ein Kind (faßt seine Hand.)

Dank, du guter Mann!

Procopius

(sich sanft loswindend.)

Geht, geht, ihr macht mich weich. — O meine
Kinder!

Wär' ich jetzt in der Heimath unter euch!

(Er geht langsam in sein Zelt.)

Wolf.

Nimm das Gefühl mit dir in deiner Brust,
Das schöner als gekühlte Rache lohnet,
Wenn der Gewalt'ge, seiner Kraft bewußt,
Den Bittenden erhört, den Schwachen schonet!

(Die Misse fällt ein.)

(Die Kinder ziehen Paarweise, mit grünen Zweigen, an
Wolf vorüber, der sie mit seligem Entzücken betrachtet,
und zuletzt an den Zug sich anschließt.)

Chor der Hussiten.

So wüthet der Krieger entflammtes Heer,
Wenn blutigem Frevel es Rache verkündet;
Doch leihet es bittender Unschuld Gehör,
Die weinend der Rache die Geißel entwindet!

Hohe Gewalt in dem Brausen des Windes!
Hohe Gewalt in des Donners Beheul!

Doch auch der Stimme des weinenden Kindes
 Lieb die Natur einen mächtigen Pfeil.

Schnaube der Krieger wie Eber so wild,
 Mitten im Grimme
 Dringet die Stimme
 Mächtig zum Herzen durch Panzer und Schild.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Vor den Thoren von Naumburg ein freyer Platz, dessen Boden zur Linken sich hüglicht erhebt. Auf diesen Hügel, höher und tiefer, stehen, sitzen und liegen die Weiber in Schmerz verkündenden Stellungen. Seitwärts im Vordergrunde Bertha, im dumpfen, starren Hinbrüten.

Erste Scene.

Chor.

Von den Bergen scheuchte wild zurück
 Feindes Speer —
 An den Bergen hängt der starre Blick
 Thränenschwer —
 Über Berg' und Wolken dringt der Mütter
 Angstgeschrey!
 Denn es stehet fest im Ungewitter
 Muttertreu.

Bertha.

Laute Klage! — ja nur sie verflöset
 Die Verzweiflung in den sanftern Schmerz!
 Wenn der Jammer sich in Töne löset,
 Klopft freyer das gequälte Herz.
 Jeder Vogel hat ja eine Stimme,
 Die bewegt um das Verlorne klagt;
 Mir allein ward von des Schicksals Grimme
 Jeder Ton für meinen Schmerz versagt! —

Warum steh' ich einsam unter diesen?
 Warum hat Entsetzen mich betäubt?
 Warum dürfen ihre Thränen fließen,
 Da mein heißes Auge trocken bleibt?
 Schweb' sanft zu der Verlassnen nieder,
 Du Erinnerung an sel'ge Tage!
 Gib dem Auge seine Thränen wieder,
 Und dem Munde seine laute Klage! — —

(Sie weint sanft.)

Zweyte Scene.

(Der Burgemeister tritt aus dem Thore und nähert sich
 Bertha.)

Burgemeister.

Vom Thurme meldet mir der Wächter, daß
 Im Lager ein lebendiges Gewühl —

Bertha (erschrickt.)

Ha! wehe! wehe! so hat schon das Morden
 Begonnen! Alle drängen sich herbey
 Zum blut'gen Schauspiel — mit entblößten
 Nacken

Seh' ich die Kinder Knieend auf der Brüder
 Leichen. —

Die Henker grinsen — ihre Schwerter blin-
 ken —

Burgemeister.

Mit nichts. Weder Schwert noch Lanze brach
 Der Sonne Strahlen in des Wächters Auge;
 Es schien vielmehr ein fröhliches Getümmel.

Bertha.

O allerdings! wozu bedarf es Waffen?
 Ein Messer ist genug, die ganze Heerde
 Wehrloser Lämmer hin zu würgen! — wir
 Indessen, wir verzagen nicht! — o nein!
 Und wenn die Leichname der Kinder von
 Des Berges Spitzen uns entgegen stürzen,
 Je nun, so gräbt gelassen jede Mutter
 Mit blut'gen Nägeln ihrem Kind ein Grab,
 Und wo etwa ein kinderloser Mann
 Dabey steht, tröstet er mit kühlen Worten,
 Und eine Messe zahlt er für die Seelen.

Burgemeister.

Kann es dein Herz erleichtern, mich zu schmä-
hen,

Weil ich das letzte Kind schon längst begrub,
So rede — heilig sind des Unglücks Rechte,
Und nimmer soll der Worte Bitterkeit
In meiner Brust das Mitgefühl vergiften.
Auch an den frischen Wurzeln meiner Hoffnung
Nagt deine mütterliche Angst vergebens.

Zu oft, im Laufe meines langen Lebens,
Wenn schon zertrümmert schien mein Erdens-
glück,

Der letzte Hoffnungsfaden wollte reißen,
Gab alles mir ein Wink von Gott zurück,
Und statt zu murren mußte ich dankend preisen.

Eine Bürgerin

(die gleich mehreren unverwandt nach den Bergen
schaute.)

Seht, seht! was wimmelt plötzlich auf den Ber-
gen? —

O wer des Falken Auge hätte! — seht!

Wie weiße Lämmer, die am Berge wei-
den —

Es klimmt — und hüpfet — und springt — stets
tiefer — tiefer —

O wer des Falken Flügel hätte! —

Bertha (bebend.)

Was?

Was seht ihr?

Burgemeister.

Hoffungs-Morgenröthe!

Bürgerinn.

Seht —

Jetzt wird es deutlicher —

Bertha

Sprecht, was?

Bürgerinn.

Da! — dort! —

Am Abhang — einzeln — ja! — sie sind es! —

Bertha (fast freischend.)

Wer?

Bürgerinn.

Die Kinder!

Alle.

Unfre Kinder!

Burgemeister

(Breitet mit dankbarem Entzücken seine Arme gegen den
Himmel.)

Bertha

(zwischen Freud' und Zweifel schwankend.)

Nein —

Sie sind es nicht — die harrende Liebe gaukelt
 Euch süßes Blendwerk vor — o widersprecht
 mir! —

Bürgerinn.

Sie sind es! — ja! — die größern springen
 munter

Voraus — die Kleinen keuchen eifrig nach. —

Bertha.

Doch sinds auch alle?

Bürgerinn.

Alle!

Bertha.

Könnst' ich nur

Mit diesen bebenden Knieen die Höh' erklim-
 men —

Mit einem Blick wollt' ich sie zählen —

Bürgerinn.

Alle!

Da — dort — und hier — im Thal sind schon
 die vordern!

Bertha.

Seht ihr auch meinen Mann?

Bürgerinn.

Wir sehen ihn!

Bertha

(Sinkt auf beide Kniee und streckt die Hände gen Himmel.)

Er lebt! sie leben!

Bürgerinn.

Auf dem Arm trägt er
Ein Kind.

Bertha (erschrocken, hastig.)

Ein todtes Kind?

Bürgerinn.

Nicht doch, das kleinste.

Bertha.

Doch warum tragen? — ist es krank? — verwundet?

Burgemeister.

Kann denn das kleinste nicht ermüdet seyn?

Bürgerinn.

Jetzt steht er — winkt den vordern Knaben, die
zu weit vorausgesprungen — ordnet sie —
tritt selber an die Spitze — seht — was nun? —
Sie schwingen plötzlich grüne Zweige über
den Häuptern — wie ein Wald bewegt sich
vorwärts —

O! das bedeutet Frieden! Frieden! — ja!

Wir sind gerettet! —

Alle (stürzen vor auf die Bühne.)

Lobet Gott! wir sind gerettet!

(Die Weiber umarmen sich wechselseitig. Bertha bleibt auf ihren Knien. Ihre Freude ist heftig, aber stumm.)

Eine Bürgerinn

(indem sie ihre Arme gegen eine andre ausbreitet.)

Du warst mir feind — ein alter Groll entzweyt uns —

Vergib mir —

Die Andre

(fällt ihr in die Arme.)

Alles sey vergessen!

Eine Dritte (zu der Vierten.)

Du

Bist arm, ich reich — wir theilen schwesterlich.

Die Vierte.

Ich arm? drey Kinder hab' ich ja dabey.

Die Erste.

Der Kirche weih' ich dankbar meinen Erstgebornen?

Die Zweyte.

Gottes Altar will ich neu

Und köstlich kleiden!

Bertha.

Herzenskündiger;

Dir ist auch Schweigen eine Sprache!

Die Kinder

(rufen schon von ferne.)

Victoria!

Sieg über die Hussiten!

Victoria!

(Die Bürger strömen fröhlich aus dem Thore, mischen sich unter die Weiber, theilen ihr Entzücken, harren ungeduldig den Kommenden entgegen.)

Dritte Scene.

Wolf

(Seine beyden kleinsten Kinder auf den Armen tragend, stürzt fast athemlos auf die Bühne.)

Bertha

(breitet die Arme nach ihnen aus.)

Wolf.

Da Mutter bring' ich dir sie alle wieder!

Die beyden Kleinen sind ermüdet, laß

Sie ruhn in deinem Schooße.

Bertha.

Meine Kinder!

(Die übrigen Kinder eilen jubelnd und die Zweige schwingend herben. Jede Mutter, jeder Vater stürzen den Willigen entgegen. In einem Augenblick bilden sich eine Menge verschiedener Gruppen.)

Wolf

(bewegt auf das Getümmel blickend.)

Ha, da ist keine Ordnung mehr — mich dünkt
Ich sehe Gott in seinem Himmel lächeln! —

(Pause.)

Wolf

(trocknet sich die Augen, faßt sich, und tritt mit sanftem Ernst zu dem Burgemeister.)

Gestrenger Herr, Procopius, der Böhme,
Läßt euch in Frieden seinen Gruß vermelden,
Und ehe noch den neuen Tag die Sonne
Uns wiederbringt, verläßt sein Heer die Berge.
Kein Haar auf unsern Häuptern wird gekrümmt,
Kein Halm zerknickt, kein Lösegeld erpreßt!
Denn — spricht er — ihn besiegten unsre Kinder.

B u r g e m e i s t e r.

Komm an mein Herz, du wackerer Bürger Naumburgs! —

Ihr aber, nie vergeßt, was dieser Mann
Im schlichten Rock zur Zeit der Noth euch wurde!
Oft ging der Reiche wohl an diesem Armen
Mit Stolz vorüber, nimmer ahnend, welch
Ein Herz im Busen unterm Kittel schlage!
Von heute an gehören seine Kinder
Der Stadt, ihm werd' ein gültigend Eigenthum,

Und seinen Nahmen nenne dankbar einft
Die Chronik unfern fpäten Entfehn!

Wolf.

O!

Zu viel, zu viel! denn wahrlich! edler Herr,
Als Gott die That gelingen ließ, da hatt'
Ich meinen Lohn hinweg! und eurer Gaben
Bedarf ich nicht, der Fleiß macht fröhlich satt,
Ein zweytes Leben gab ich meinen Knaben,
Und Bürgertreue meiner Vaterstadt!
Wo lebt der Fürst, der höher mich beglückt?
Ja, süße Früchte nenn' ich Ehr' und Liebe,
Doch süßer noch, wenn mit frehwill' gem Triebe
Die Vaterstadt sie eignen Söhnen pflückt!
Ha, sollte je von mir das Glück sich wenden,
So darf ich kühn an jede Thüre klopfen,
Und jeder wird sein Brod mir willig spenden,
Und seinen Wein bis auf den letzten Tropfen! —
Drum lohnet nicht in mir den Miethling ab —
Darf eine Schuld auf euer Herz ich legen,
So bringe sie den Kindern fpäten Segen:
Mir Liebe nur, und Rosen auf mein Grab!

Burgemeister.

Mein sey die Sorge, in des Ohlbaums Schatten
Dein Bartzgefühl mit unsrer Pflicht zu gatten.

V i e r t e S c e n e.

Erster Rathsherr aus dem Thore.

Zu melden komm' ich, daß die Wächter neue
 Seltsame Mähr' vom Thurm herab verkünden.
 Mit hast'ger Eile bricht der Feind sein Lager,
 Die Feuer verlöschen, und die Zelte schwinden,
 Als hab' ein Sturmwind sie hinab geweht,
 Des Feldherrn Fahne tauchte plötzlich nieder,
 Papiere flattern, Schaaren ziehen jenseits
 Bey Mertendorf und Kösen ist schon Alles
 Wie eine Nebelwolke schnell zerfliehet,
 Und gleich dem Frühlingschnee, der hier und dort
 In weißen Streifen noch aus Klüften schimmert,
 Stehn einzeln nur die letzten Haufen noch.

Wolf.

So hat er Wort gehalten!

Burgemeister.

Schöner Tag,
 Durch eines gnadenreichen Gottes Wunder
 Verherrlichtet! sey festlich! bleibe festlich
 Für alle kommende Jahrhunderte!
 So oft die Sonne diesen Tag verkündet,
 Soll unsrer Kinder frohe Schaar hinaus

Auf die Gebirge ziehn, sich wacker tummeln,
 Um den Gedenkstein, auf dem Platz errichtet,
 Wo einst des Böhmer Fürsten Fahne wehte!
 Und dieser Ager, den der Mütter Thränen
 Befeuchtet, nimmer soll der Pflug ihn furchen,
 Er werd' hinfort der Frauenplan genannt.

Ein Volksfest werde dieser Tag gefeyert
 Auf ew'ge Zeiten! und am Abend kehre
 Der muntre Kinderschwarm mit grünen Zweigen
 Zur Stadt zurück, und singe laut und fröhlich:
 „Victoria! Sieg über die Hussiten!“
 Daß unsre Noth und Gottes Wunderhülfe
 Den Enkeln unsrer Enkel lehrreich bleibe! —

Ihr aber laffet, ehe das Getümmel
 In den verschonten Hütten sich verliert,
 Ein Danklied steigen zum versöhnten Himmel,
 Der sicher uns auf dunkeln Wegen führt!

Chor.

Hallelujah!

Es drohten vierzigtausend Krieger,
 Wir sandten Kinder gegen sie aus,
 Und unsre Kinder sind die Sieger,
 Sie bringen Frieden in's Vaterhaus!
 Hallelujah! denn Gottes Engel wallen
 Mit uns durch das befreyte Thor!

Der Ältern Jubel, der Kinder Lallen,
 Sie steigen vereint zu Gott empor!

(Der Gesang endet in einem feyerlichen Siegesmarsch. Die Menge setzt sich in Bewegung. Die Kinder schwingen ihre Zweige, und eröffnen den Zug. Die Ältern folgen. Der Burgemeister und die Rathsherrn beschließen. Während sie durch das Thor in die Stadt wallen, fällt der Vorhang.)